

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 138. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Betriauer 109
Telephon 136-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die sieben gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellensuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—; Foto; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Morgen Eröffnung des Sejms

Die Voraussichtliche Tagesordnung. — Der Senat nicht einberufen. — Neuer Erzd des Justizministers

Auf Grund des vorgestern bekanntgegebenen Dekrets des Staatspräsidenten über die Einberufung des Sejms zu einer außerordentlichen Session hat Sejmarschall Daszynski die erste Sitzung des Sejms auf Freitag, den 23. d. M., anberaumt. Die Sejmkanzlei hat die Sejmmitglieder von diesem Beschluß gestern telegraphisch in Kenntnis gesetzt.

Die von Marschall Daszynski aufgestellte Tagesordnung des Sejms ist sehr umfangreich und wird in der ersten Sitzung nicht erschöpft werden können, sondern mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen. Neben einigen von der Regierung eingebrachten Vorlagen befindet sich auf der Tagesordnung auch die Vorlage über die Umsatzsteuerreform und die Czechowicz-Angelegenheit, über die Abg. Dr. Lieberman referieren wird.

Der Forderung des Centrolew auf Einberufung einer außerordentlichen Sejmession wurde vom Staatspräsidenten wenn auch nicht im allerletzten Augenblick, so doch reichlich spät stattgegeben. Der verfassungsgemäß letzte Termin zur Einberufung der Session wäre am 23. Mai abgelaufen, während die Einberufung am 20. Mai spät abends erfolgte. Das Einberufungsdekret des Staatspräsidenten wurde dem Sejmbüro vorgestern zu so später Stunde zugestellt, daß selbst führende Blätter in Warschau die Nachricht über die erfolgte Sejmberufung gestern noch nicht brachten. Nun hat Sejmarschall Daszynski die erste Sejm-sitzung für Freitag mittag festgesetzt. Der Sejm tritt also wider Willen der Regierung, auf ausdrückliches Verlangen der Sejmopposition zusammen.

Was wird nun die Regierung, was wird der Sejm als erstes tun? Diese Frage füllt seit einigen Tagen die Spalten der polnischen Presse, ohne daß irgendwelche konkrete Schlussfolgerungen gezogen werden könnten. Es ist selbstverständlich, daß die Gestaltung der Verhältnisse in Warschau in erster Linie davon abhängen wird, ob der „Centrolew“ bei seiner Forderung auf Liquidierung des gegenwärtigen Regierungssystems konsequent bleiben und einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung Slawek einbringen wird. Dieser Mißtrauensantrag wäre eine logische Folge der Sejmpolitik, auch insofern, als der Sejm einem Mitglied der gegenwärtigen Regierung, dem Arbeitsminister Brystor, schon einmal das Mißtrauen ausgedrückt hat. Andererseits hat sich wiederum der Ministerpräsident Oberst Slawek durch die Erklärung festgelegt, daß die Regierung mit dem Sejm in den nächsten sechs Monaten nicht zusammenarbeiten gedenke. Wir sehen also, daß falls beide Seiten konsequent bleiben wollen, ein Zusammenarbeiten von vornherein ausgeschlossen ist. Andererseits wiederum erhebt sich die geradezu katastrophale Lage des Landes durchgreifende wirtschaftliche Maßnahmen, die ohne Sejm nicht durchgeführt werden können. Ein Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Sejm ist also für das Land eine Lebensnotwendigkeit.

Wer wird nun weichen? Diese Frage erfüllt heute das ganze Land mit banger Sorge. Nach den in der Regierungspresse geäußerten Meinungen dürfte ein jeder Versuch des Sejms, die Regierung zu stürzen, oder auch nur einem seiner Mitglieder das Mißtrauen auszudrücken, mit einer sofortigen Schließung der Session beantwortet werden. Es fragt sich nun, ob die heutigen Machthaber Polens die ungeheure Verantwortung für die Beibehaltung der gegenwärtigen Zustände noch weiter auf sich nehmen wollten? Oberst Slawek, der vertrauteste Mann Billubistis, war in den letzten Tagen auffallend viel im Belvedere, wo bestimmt allerlei geheime Pläne geschmiedet worden sind. Was aber von diesen beiden Männern zu erwarten ist, wissen wir alle. Die Entscheidung über das Schicksal der Sejm-session dürfte jedenfalls im Belvedere bereits gefallen sein.

Will man die Arbeit des Sejms sabotieren?

Einen neuen Erzd, der unter Umständen geeignet ist, die Arbeiten des Sejms in unerwünschter Weise zu sabotieren, scheint der Herr Justizminister Car gefunden zu haben. Während der Sejm verfassungsgemäß einberufen worden ist, wurde, wie es heißt, der Senat vom Staatspräsidenten nicht einberufen, und zwar angeblich deshalb nicht, weil der Senat keinen Initiativantrag auf Einberufung der Senats-session gestellt hat. Eine solche Interpretation des Artikels 25 der Verfassung kann sich nur ein Rechtsvertehrer wie Car leisten. Dieser Artikel lautet, daß mit der Einberufung des Sejms zu einer Session eo ipso auch der Senat einberufen werden muß. Herr Car hat aber ein Haar darin gefunden, daß der Antrag auf Einberufung der Parlaments-session nur vom Sejm, nicht aber auch vom Senat ausgegangen sei. Folglich ließ er nur die Einberufung des Sejms zu. Diese Maßnahme läuft auf eine

Frage hinaus, mit der sich vermutlich der Sejm eingehender beschäftigen wird, um festzustellen, was mit der Nichteinberufung des Senats bezweckt wird und ob hierdurch nicht etwa eine Sabotage der Arbeit des Sejms in Frage kommt.

Vor Bildung einer ständigen Wirtschaftskommission.

Warschau, 21. Mai. In Sejmkreisen verlautet, daß die Regierung die Absicht habe, dem Sejm den Vorschlag zur Bildung einer ständigen Wirtschaftskommission zu machen, deren Aufgabe darin bestehen soll, Mittel und Wege zur Bekämpfung der Wirtschaftsnot ausfindig zu machen.

Deutsch-polnische Verhandlungen.

Berlin, 21. Mai. Wie die Telegraphenunion erfährt, werden die deutsch-polnischen Verhandlungen über das Genfer Abkommen zur Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote am kommenden Freitag in Berlin beginnen.

Silberer Danzigs an den Völkerbundskommissar.

Gegen die wirtschaftliche Abkürzung durch Polen.

Danzig, 21. Mai. Der Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig Dr. Sahn hat am heutigen Mittwoch im Hauptsaal des Danziger Volkstages mitgeteilt, daß die Danziger Regierung eine Note an den hohen Kommissar des Völkerbundes, Grafen Gravina, gerichtet habe mit dem Ersuchen, eine Entscheidung der zwischen Danzig und Gdingen ausgetauchten für Danzig lebenswichtigen Fragen zu treffen. Dieser Antrag auf Entscheidung ist noch von dem ehemaligen Linksenat einstimmig formuliert worden. Präsident Dr. Sahn führte dabei folgendes aus:

„Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Freien Stadt Danzig befinden sich im Stadium einer sehr ernstlichen Wirtschaftskrise. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß Polen zwar in Versailles die Loslösung Danzigs vom Reich unter der Begründung durchsetzte, daß es der vollen Ausnutzung des Danziger Hafens als seines einzigen Zugangs zum Meer bedürfe, andererseits Polen aber zielbewußt das frühere Fischerdorf Gdingen zu einem eigenen modernen ausgerüsteten Hafen ausgebaut hat, auf den es unter äußerster Anstrengung aller staatlichen Machtmittel den Danziger Hafenverkehr ablenkt. Damit ist allmählich für Danzig ein Zustand geschaffen, der wirtschaftlich nicht tragbar ist, die Gefahr einer Verelendung weitester Bevölkerungsteile näherrückt und zu den Verträgen und Voraussetzungen, auf denen sich die neue staatliche Existenz aufbaut, im Widerspruch steht.“

Diese wirtschaftliche Notlage hat die Regierung der Freien Stadt Danzig gezwungen, einen dringenden Appell an den hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig zu richten und ihn darum zu ersuchen, eine Entscheidung zu treffen, daß die polnische Regierung ihre Verpflichtungen den Danziger Hafen voll auszunutzen, Genüge zu tun hat, und insoweit alle erforderlichen Maßnahmen auf dem Gebiete des Eisenbahntarifs und der Entwicklung des Hafens und der Schiffsfahrtswege zu Wasser und zu Lande zu ergreifen sowie die künstliche Förderung des Waren- und Personenverkehrs anderer Häfen und ihre künstliche Begünstigung durch staatliche Erleichterungen und Zuwendungen aller Art auf Kosten Danzigs zu unterlassen hat.

Dieser Antrag wird in einer sehr eingehenden Darstellung begründet, in der die wirtschaftlichen unberechtigten

ungeheuren polnischen Anstrengungen zum Ausbau und zur Aufbarmachung des Gdinger Hafens geschildert werden. Eine objektive Darlegung der Rechtslage erinnert daran, daß Danzig nur in seiner Eigenschaft als Wirtschaftshafen für das polnische Hinterland seine neue staatliche Rechtsstellung erhielt, so daß es rechtswidrig ist, wenn Polen jetzt anstatt diesen Danziger Hafen auszunutzen, ihn systematisch wirtschaftlich abkürzt.“

Zum Schluß sprach der Senatspräsident die feste Zuversicht der Danziger Bevölkerung aus, daß die zuständigen Völkerbundsinstanzen auf Grund früherer Entscheidungen und Feststellungen die wirtschaftlichen Voraussetzungen der Existenz Danzigs voll ausnutzen und damit den Danzig gegenwärtig drohenden schweren wirtschaftlichen Gefahren rechtzeitig Einhalt bieten werden.

Genf, 21. Mai. Dem Appell des Danziger Senats an den Kommissar des Völkerbundes in Danzig wegen des Konkurrenzkampfes in Gdingen gegen Danzig wird sehr große Bedeutung beigemessen. Der Appell dürfte den Völkerbundsrat auf der Septembertagung beschäftigen. Nach dem Versailles Vertrag hat der Völkerbundrat die Pflicht, unmittelbar für die Interessen der Freien Stadt Danzig einzutreten. Der Rat muß daher die polnische Regierung veranlassen, die bisherige Stellung des Danziger Hafens auch für die Zukunft zu sichern.

Danzig, 21. Mai. Die Danziger Presse nimmt am Mittwoch zur Note des Danziger Senats an den Völkerbundskommissar über die Konkurrenz Gdingens ausführlich Stellung. Die „Danziger Neueste Nachrichten“ schreiben u. a.: Jeder in Danzig weiß, daß das Maß der Danziger Wirtschaftskrise auf die immer stärker fühlbar werdende Konkurrenz Gdingens zurückzuführen sei. Dieser Konkurrenz siehe Danzig machtlos gegenüber, solange die polnische Regierung Gdingen besser stelle als den Danziger Hafen. Es sei dringend zu hoffen, daß der Völkerbundrat die Danziger Lebensinteressen sicherstellen wird.

Die „Danziger Allgemeine Zeitung“ begrüßt den Schritt der Regierung, der die Gdinger Frage ins Rollen bringt. Danzigs Schicksal gebiete eine energische Forderung dieser Streitfragen, deren Lösung im Danziger Sinne für die Stadt von lebenswichtigem Interesse sei.

Die Hochwasserkatastrophe in Ostgalizien.

Stanislaw, 21. Mai. Ueber die Hochwasserkatastrophe in der Wojewodschaft Stanislaw werden weitere Einzelheiten bekannt. In Czernoszy, Kreis Sniatyn, hat das Wasser über 1000 Wirtschaften überschwemmt. Bei Wodnow wurde das Eisenbahngleis unterpflüht, so daß der Eisenbahnverkehr unterbrochen werden mußte.

Die Fluten des angeschwollenen Prutflusses haben sehr viel Brücken zerstört. Der Verkehr zwischen Wodochta und Delatyn ist unterbrochen. In den Fluten ist sehr viel Vieh umgekommen. Auch Menschenleben sind zu beklagen. In Delatyn ertrank ein 13jähriger Knabe.

Während der letzten Nacht ist das Wasser stark zurückgegangen, so daß an verschiedenen Stellen der unterbrochene Verkehr wieder hergestellt werden konnte.

Der Stanislawer Wojewode, der das Hochwassergebiet besucht hat, organisiert eine Spendensammlung zugunsten der von der Überschwemmung betroffenen Bevölkerung.

Gefangenenevorteile im Strafgefängnis in Rawicz.

Die „Pat“ meldet aus Rawicz, daß in dem dortigen Strafgefängnis unter den Gefangenen am Sonntag ein Aufruhr ausgebrochen sei, der bis Montag abend gedauert habe. Der Aufruhr soll deshalb ausgebrochen sein, weil die Gefängnisbehörden einen Massenfluchtplan der Gefangenen aufgedeckt haben sollen.

Nähere Einzelheiten fehlen noch. Die von der „Pat“ angegebene Ursache zu dem Gefangenenaufbruch erscheint uns aber sehr unwahrscheinlich.

Einreiseverbot für den Zirkus Kludsky.

Eine aus Vertretern des Polnischen Bühnenkünstlerverbandes, des Musikerverbandes, des Verbandes der Bühnenaufseher, des Bühnenarbeiterverbandes und der Zirkus- und Kinobesitzer bestehende Delegation sprach dieser Tage im Innenministerium vor und überreichte eine Denkschrift in Sachen der beabsichtigten Einreise des deutsch-tschechischen Zirkus Kludsky. In der Denkschrift wird verlangt, daß die Regierung dem Zirkus entweder die Einreise verweigern oder aber das ausländische Zirkusunternehmen verpflichten soll, zum Teil polnische Personal anzustellen und außerdem eine gewisse Summe für den Arbeitslosenfonds niederzulegen. Der Direktor des Vernahtungsdepartements des Innenministeriums, Weisbrod, soll der Delegation die Zusage gegeben haben, daß ihre Forderungen berücksichtigt werden.

Ob eine so kleinliche Maßnahme der Regierung, die, falls sie wirklich durchgeführt werden sollte, sehr leicht als Schilane aufgefaßt werden kann, eine geeignete Maßnahme zur Vinderung der Arbeitslosigkeit im Lande ist? Wir bezweifeln es sehr!

Blutige Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.

Dsanabrad, 21. Mai. Während einer Versammlung der Nationalsozialisten in einem Lokal vor den Toren der Stadt erschien ein Trupp Kommunisten und schlugen sämtliche Fensterhebel des Versammlungslokals ein. Es kam darauf zu einer blutigen Massenschlägerei. 7 Landjäger, ein Schupoaufgebot und das Ueberfallkommando konnten der Schlägerei nicht Herr werden. Die städtische Feuerwehr mußte zum Schluß 7 Schwerverletzte ins Marienhospital bringen. Es soll noch eine große Anzahl von Kommunisten und Nationalsozialisten verletzt worden sein, doch verweigert die Polizei der Presse jede Auskunft über die Vorgänge.

Stürmischer Tag im Maschet-Prozess.

Belgrad, 21. Mai. Die Mittwochsverhandlung im Prozess Maschet verlief sehr stürmisch. Als Zeuge wurde der Gendarmereileutnant vernommen, der gegen den Angeklagten Stefanitsch die Anklage erstattet hatte, daß dieser in der Gefängniszelle beleidigende Äußerungen gegen die Regierung gemacht habe. Stefanitsch erklärte es für unmöglich, daß der Zeuge wissen könne, daß gerade er die beleidigenden Worte gesprochen habe. Der Gendarmereileutnant entgegnete dem Angeklagten barsch und ließ ihn nicht weiter sprechen. Die Verteidiger erhoben gegen dieses Verhalten Einspruch. Der Angeklagte Bernaditsch sprang erregt auf und rief: „Das wird Ihnen alles gedacht, auch wenn Sie noch neue Minister ernennen.“ Der Gerichtshof wollte Bernaditsch wegen dieser Äußerung abführen lassen. Bernaditsch wehrte sich dagegen und auch die übrigen Angeklagten und einige Verteidiger nahmen für ihn Stellung. Die Angeklagten riefen: „Wenn Bernaditsch abgeführt wird, gehen wir auch mit!“ Als er nun von den im Saal anwesenden Gendarmen gefaßt wurde, um abgeführt zu werden, weigerte er sich mitzugehen. Es kam zu einem Handgemenge zwischen Bernaditsch und den Gendarmen. Die anderen Angeklagten riefen: „Wir gehen mit!“ Mehrere Angeklagte sprangen auf die Bänke. Es entstand ein allgemeines Durcheinander. Die Gendarmen wandten sich gegen die Verteidiger, die sie aus dem Saal führen wollten. Ein durch Vermittlung Dr. Matijeks konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen erhoben die

Verteidiger gegen das Vorgehen der Gendarmen Einspruch. Der Vorsitzende bedauerte den Zwischenfall, erklärte aber, es stehe nicht in seiner Macht, gegen die Gendarmen vorzugehen.

Es gärt in Palästina.

Protestkundgebungen der Arbeiterorganisationen gegen das Einwanderungsverbot. — Neue Konflikte mit den Arabern zu befürchten.

Jerusalem, 21. Mai. Die Arbeiterorganisationen aller Richtungen veranstalteten am Dienstag in Jerusalem, Tel Aviv, Haifa und in anderen palästinensischen Städten große Protestkundgebungen gegen das von der Regierung erlassene Einwanderungsverbot. Die Lage ist äußerst gespannt und droht zu neuen Konflikten zwischen Arabern und Juden zu führen. Man befürchtet unter anderem auch ein Verkaufsverbot von Boden an Juden.

Die Polizei der bekannten Apfelsinenstadt Jaffa verhaftete am Dienstag mehrere führende Kommunisten und beschlagnahmte zahlreiches Propagandamaterial, das zu einem allgemeinen Hungerstreik in den Gefängnissen auffordert. Außerdem wurden geheime Instruktionen mit der Ankündigung neuer politischer Erschütterungen in Palästina gefunden. Die bisherigen Ermittlungen ergaben, daß das Propagandamaterial und die geheimen Instruktionen aus Berlin stammen.

Neue Kämpfe in China.

Tokio, 21. Mai. Die japanischen Blätter veröffentlichen Meldungen über neuerliche schwere Kämpfe zwischen den Truppen General Fengs und Tschiangkai-scheks. Nach einer amtlichen Meldung aus dem Hauptquartier Tschiangkai-scheks sollen dessen Truppen in der Nähe von Hantau eine Division Fengs vollkommen aufgerieben haben. 6000 Soldaten und vier Generale sollen in die Hände der Regierungstruppen gefallen sein.

Aus dem Hauptquartier Tschiangkai-scheks kommt dagegen die Meldung, daß die Aufständischen die Stellungen der Nankingtruppen erstickt hätten und daß es ihnen sogar gelungen sei, die Vorstädte Hantaus zu besetzen. Dabei wolle sie 12 000 Nanking-Soldaten gefangen genommen haben.

Eine richtige Beurteilung der Lage ist unmöglich, da beide Seiten sich weigern, Kriegsberichterstattung zuzulassen.

Brasilien in Erwartung des Zeppelin.

Friedrichshafen, 21. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat nach der hier vorliegenden letzten Standortmeldung der Schiffsleitung heute vormittag gegen 5 Uhr die östliche Küste von Teneriffa (Kanarische Inseln) passiert. An Bord des Schiffes ist alles wohl. Zeitweise hatte das Schiff starke Gegenwinde.

Friedrichshafen, 21. Mai. Der Luftschiffbau Friedrichshafen meldet folgenden Standort des „Graf Zeppelin“, der jedoch durch die Standortmeldung der Hamburg-Ameritalinie für 14 Uhr mitteleuropäischer Zeit bereits überholt ist: „Um 10 Uhr etwa 22 Grad Nord, 211 Grad West. Alles in Ordnung mit Ausnahme Passat, der äußerst schwach zu sein scheint. Graf Zeppelin.“

Friedrichshafen, 21. Mai. Beim Luftschiffbau ist folgende Standortmeldung vom „Graf Zeppelin“ eingetroffen: 18.15 Uhr mitteleuropäischer Zeit Kap Verdeische Inseln.

New York, 21. Mai. In Pernambuco treffen stündlich in Eisenbahnzügen und Automobilen Tausende von Men-

Achtung, Ruda-Babianicka!

Heute, Donnerstag, den 22. Mai, um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokal, Gurna 43, eine

Mitgliederversammlung

der Ortsgruppe Ruda-Babianicka der D.S.A.P. statt. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung der bevorstehenden Stadtratswahlen, sowie die Frage des allgemeinen Bezirksparteiestes. Referent: Abg. H. Kronig. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

schen aus den verschiedenen brasilianischen Staaten ein, um der Ankunft von „Graf Zeppelin“ beizuwohnen. Die Hotels sind überfüllt und auch auf dem Flugplatz Campo Alfonso haben sich bereits Neugierige eingefunden. Die Behörden haben alles unternommen, um auch die geringsten Schwierigkeiten zu überwinden. Die Regierung hat 12 000 Dollar zur Deckung sämtlicher Unkosten während der brasilianischen Fahrt des „Graf Zeppelin“ zur Verfügung gestellt. Aus den brasilianischen Südstaaten sind zahlreiche deutsche Kolonisten eingetroffen. Auf dem Flugplatz sind große Käffer mit mehreren tausend Liter deutschem Bieres angefüllt worden. In Pernambuco wird während der Landung ein wahres Volksfest gefeiert werden.

Wieder Verschärfung der Lage in Bombay

Kommt die englisch-indische Konferenz in London zustande?

London, 21. Mai. In Bombay ist eine Verschärfung eingetreten. Ein von dem Salzlager in Wadala zurückkehrender Freiwilliger ist am Mittwoch durch eine Straßenebahn überfahren und getötet worden. Gerüchte über seine Tötung durch die Polizei führten zu großen Kundgebungen und zur Schließung der Geschäfte und der Börse. In Dharajana hat der Kriegsrat die Freiwilligen aufgefordert, einen neuen Sturm auf das Salzlager zu unternehmen und zu versuchen, durch die Stacheldrahtanlage durchzukommen. In der Nähe von Madras hat die Polizei bei der Auflösung einer Kundgebung von der Schutzwaffe Gebrauch gemacht, wobei verschiedene Personen verletzt wurden.

London, 21. Mai. Der Sturm auf das Salzlager von Darajana am Mittwoch ist das bedeutendste Ereignis und der schwerste Kampf des bisherigen gandhischen Feldzuges. Die Freiwilligen, deren Zahl mit 2000 angegeben wird, waren von dem Kriegsrat des Nationalkongresses zur unbedingten Durchführung des Kampfes und ohne Rücksicht auf die Folgen beauftragt worden. Mit Werkzeugen zum Durchschneiden der Stacheldrähte ausgerüstet, unternahmen sie immer wieder neue Angriffe gegen die von der Polizei abgesperrten Gebiete der Salzlager und deren Umgebung. Sie wurden von der Polizei mit Knüppeln zurückgetrieben. Die Zahl der Verletzten wird am Mittwoch abend mit 330 angegeben. Die Zahl der Verhafteten, die inzwischen weiter gestiegen sein dürfte, betrug nach einer Meldung vom Nachmittag 200 Personen. Auch der zweite Sohn Gandhis, der sich unter den Verhafteten befindet, wurde verletzt. Dem Zuge der Gandhi-Anhänger folgte eine Kolonne des national-indischen Roten Kreuzes, die den Verletzten die erste Hilfe leistete.

Nach einer Meldung aus Bombay sind 400 Mann indischer Truppen in aller Eile aus Bombay in die Nähe von Darajana gebracht worden. Weitere Verstärkungen sollen folgen. In Wadala sind bei einem Angriff auf das dortige Salzlager 100 Personen verhaftet worden.

Nach der Verhaftung von Frau Naidu, die den Angriff bei Darajana leitete, hat nun der frühere Präsident der gesetzgebenden Versammlung in Indien, Patel, die Führung übernommen und ist in Darajana eingetroffen.

London, 21. Mai. In Bombay ist es am Mittwoch infolge des Vorgehens der Polizei gegen den Nationalkongress zu schweren Ausschreitungen gekommen. Auf der Börse hatten sich Gerüchte verbreitet, daß der Direktor der Bank von Indien, die einem indischen Konzern angehört, auf Seiten der Polizei gegen die Gandhianhänger gegangen sei. Daraufhin sammelte sich eine große Menschenmenge vor der Bank an. Die Demonstranten nahmen eine drohende Haltung an und brangen in die Räume der Bank

ein. Die gesamte Bombayer Kaufmannschaft war von der Börse demonstrativ vor das Bankgebäude gezogen. Erst nach zwei Stunden gelang es, die Bank zu befreien, nachdem ein Freund Gandhis eine genaue Untersuchung und den Rücktritt des beschuldigten Direktors bei einer Bestätigung der Gerüchte zugesagt hatte. Die Kundgebungen dauerten noch lange fort. Ein Kraftwagen, in dem sich ein Polizist befand, wurde darauf von der Menge mit Steinen beworfen. Aus dem Gebiet von Abbadar werden gleichfalls schwere Ausschreitungen mit Morden gemeldet. Die Bevölkerung glaubt dort, daß die britische Herrschaft in Indien bereits ein Ende genommen hat.

Sieben Kongressführer verhaftet.

London, 21. Mai. Wie aus Bombay gemeldet wird, hat die Polizei am heutigen Vormittag das Kongressgebäude eingehend durchsucht. Sieben Kongressführer wurden verhaftet. Bei der Fortführung der Verhafteten kam es zu großen Kundgebungen. Die Menge versuchte, die Gefangenen von den Lastautos herunterzuholen. Die Polizei ging hierauf mit der Waffe vor.

Ein letzter Versuch Englands.

London, 21. Mai. Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ in Bombay berichtet über die Bestätigung der seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte, daß die britische Regierung in Indien einen letzten Versuch unternehmen werde, Gandhi und seine Anhänger für die geplante englisch-indische Konferenz in London zu gewinnen. Man glaube, daß ein Druck auf Gandhi durch die Führer seiner eigenen Partei unternommen werde, da viele von ihnen, obwohl zu großen Opfern im Interesse der Bewegung bereit, nicht wünschen, mykos für ein oder zwei Jahre im Gefängnis zu bleiben. Beim Gandhi zustimme, an der Londoner Konferenz selbst teilzunehmen, dann würde die Voraussetzung für die sofortige Freilassung aller politischen Gefangenen, die sich keiner direkten Gewalttatte schuldig gemacht haben, gegeben sein. Auf englischer Seite sei man überzeugt, daß Gandhi sich sehr wohl der Tatsache bewußt sei, daß eine weitere Erregung der Leidenschaften des Mob nicht zur Erfüllung seiner politischen Ziele führen könne.

Der frühere Präsident der gesetzgebenden Versammlung, Patel, hat nunmehr die Führung der gandhischen Bewegung in Bombay übernommen und am Dienstag in einer Rede mit schärfstem Nachdruck gegen die Fassung der britischen Verwaltung Stellung genommen.

Tagesneuigkeiten.

Die Betriebslage in den Lodzger Appreturen und Färbereien.

Laut Mitteilungen des Verbandes der Appretur- und Färbereibesitzer in Lodz stellte sich die Betriebslage in den diesem Verbands angehörenden Firmen in der Zeit vom 4. bis 10. Mai d. J. wie folgt dar: 6 Tage in der Woche waren 5 Firmen mit insgesamt 847 Arbeitern im Betriebe, 5 Tage arbeiteten 8 Firmen mit 2015 Arbeitern, 4 Tage 4 Fabriken mit 662 Arbeitern, 3 Tage 1 Firma mit 28 Arbeitern und 2 Tage gleichfalls 1 Unternehmen mit 72 Arbeitern. Insgesamt waren in den genannten Firmen 3624 Arbeiter beschäftigt, was im Vergleich mit der vorhergehenden Berichtsperiode (vom 28. April bis 3. Mai) fast gar keine Veränderung ergibt, da die Beschäftigungsziffer nur um zwei Arbeiter zurückgegangen ist. (ag)

Der Stand der Beschäftigung in der Lodzger Textilindustrie.

Wie wir erfahren, hat sich in der letzten Zeit der Stand der Beschäftigung in der Lodzger Textilindustrie etwas gebessert. Im März l. J. waren in Lodz und der Lodzger Wojewodschaft 71 000 Arbeitslose registriert. Anfang Mai fiel die Zahl der Arbeitslosen in der Lodzger Wojewodschaft auf 63 000. In der Baumwollindustrie ist der Prozentsatz der vollen sechs Tage in der Woche beschäftigten Arbeiter von 10 auf 12 gestiegen. Der Prozentsatz der 5 Tage in der Woche beschäftigten Arbeiter ist von 13 auf 58 Prozent gestiegen. Die Wollindustrie beschäftigt gegenwärtig 44 Prozent der Arbeiter volle sechs Tage in der Woche gegenüber von 33 Prozent im März. (p)

Bertrere des Magistrats zu einer Konferenz im Innenministerium eingeladen.

Gestern ließ ein Magistrat ein Schreiben des Innenministeriums ein, in dem die Vertreter des Magistrats zu einer Konferenz nach Warschau eingeladen werden. Die Konferenz findet im Innenministerium statt und betrifft den städtischen Haushaltsplan, demgegenüber das Ministerium verschiedene Einwendungen macht. Besonders beanstandet es das Investitionsbudget. Auf Grund dieser Einladung begaben sich heute früh der Stadtpräsident Ziemiński, der Schöffe der Steuerabteilung Kuit und der Leiter der Finanzabteilung Chwalbiniński nach Warschau. Die Stadtvertreter werden gleichzeitig wegen einer Anleihe für Investitionszwecke und wegen des Beginns der von der Regierung verprochenen öffentlichen Arbeiten vorsprechen. (h)

Änderung in der Signalisierung bei der Lodzger Straßenbahn.

Bekanntlich wurde bisher bei den abends in die Remise zurückkehrenden Straßenbahnwagen ein rotes Licht eingeschaltet. Nun besitzt Lodz aber zwei Straßenbahndepots, ein altes und ein neues, ersteres in der Tramwajowa- und letztes in der Dombrowskastraße. So kam es, daß sich keiner der später heimkehrenden Fahrgäste darüber im klaren war, ob der für ihn in Frage kommende Straßenbahnzug nach dem alten oder dem neuen Depot fahre. Um dieses täglich wiederkehrende Problem ein für allemal zu lösen, hat die Straßenbahndirektion insofern eine Neuerung eingeführt, als die nach dem alten Remise heimkehrenden Züge mit rotem Licht, die nach dem neuen Depot fahrenden Züge aber mit grünem Licht versehen sein werden. Die Züge, die nach der neuen Remise zurückkehren, befahren die Straße: Petrikauer-, Rzgowska- und Dombrowskastraße, während der Weg zur alten Remise über die Petrikauer-, Namutowicza- und Tramwajowa- bzw. durch die Pomorska- und Nowo-Targowastraße führt. (ag)

Die Aushebung des Jahrganges 1909.

Morgen haben sich zu melden: Vor der Kommission Nr. 1, Zakonnica 82, die Rekruten des Jahrganges 1909, die

im Bereich des 2. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben P, R, S, T, U, W und Z beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Dąbrowska 34, die Rekruten des Jahrganges 1909, die im Bereich des 7. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben D, H, J(i) und J(j) beginnen; vor der Kommission Nr. 3, Kosciuszko-Allee 21, die Angehörigen der Jahrgänge 1907 und 1908, die bis jetzt ihr Militärverhältnis noch nicht geregelt haben und im Bereich de. 1., 4., 6., 7., 10., 12., 13. und 14. Polizeikommissariats wohnen (p)

In den Militärbüchern dürfen Privatpersonen keine Änderungen vornehmen.

Da es wiederholt vorkommt, daß Privatpersonen, Hausbesitzer usw. Änderungen oder Notizen in den Militärbüchern machen, ersucht uns das Militärbüro des Magistrats bekanntzumachen, daß hierzu nur die zuständigen Kreisergänzungskommandos berechtigt sind; die Anschriften über den Wohnortwechsel nimmt ausschließlich das Gemeinbeamt, in Lodz das Militärbüro des Magistrats vor. **Vortrag des Roten Kreuzes.**

Auf Vermitteln des Polnischen Roten Kreuzes hält Dr. Edward Mittelstädt am kommenden Sonntag, den 25. Mai, um 12.30 Uhr, im Saale der Polnischen J. M. C. A., Petrikauer 89, einen Vortrag über das Thema „Wie ist der Sommerurlaub für die Gesundheit auszunützen“. Eintritt frei.

Die Entwicklung des polnischen Tabakmonopols.

Die Produktion und der Verkauf von Tabakerzeugnissen durch das polnische Tabakmonopol hat sich in den letzten Jahren stark entwickelt. An Zigaretten wurden verkauft: Im Jahre 1925 = 7064 Mill. Stück, in 1929/30 = 10 451 Mill. Stück; an Tabak: 1925 = 11,6 Mill. Kilogramm, 1929/30 = 13,4 Kilogramm; an Zigarren: 1925 = 52 Mill. Stück, 1929/30 = 78 Mill. Stück. Die Einnahmen des Staates aus dem Tabakmonopol betragen 1925 = 182 Mill. Zloty, 1929/30 = 390 Mill. Zloty. Der Tabakverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung stellte sich 1925 auf 586 Gramm im Werte von 12,78 Zloty und 1929/30 auf 688 Gramm im Werte von 23,32 Zloty. Die eigene Tabakproduktion Polens stieg seit 1925 auf mehr als das Dreifache, nämlich von 859 000 Kilogramm auf 8 974 000 Kilogramm.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

J. Wojcicki Nachf., Rapiurkowięgo 27; W. Danielewicz, Petrikauer 127; P. Zmicki, Wulczanska 37; Leinwebers Nachf., Plac Wolności 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1; J. Kahane, Alexandrowska 80. (p)

Die Sterblichkeit in Lodz.

Die Tuberkulose, der Feind des arbeitenden Volkes. 90 Prozent aller an Schwindsucht Gestorbenen sind Arbeiter. Erschreckende Zunahme der Sterblichkeit unter den Säuglingen.

Unter den Krankheiten, denen die Lodzger am meisten erliegen, nimmt die Schwindsucht die erste Stelle ein. Die Ausbreitung dieser Krankheit steht im engen Zusammenhang mit den Lebens- und Wohnbedingungen der breiten Massen der Bevölkerung. Obgleich die allgemeine Sterblichkeit im vergangenen Jahre etwas zurückgegangen ist, nimmt Lodz im Verhältnis zu anderen Städten doch einen der ersten Plätze ein. Im Jahre 1929 starben in Lodz an Lungentuberkulose 1250 Personen, während im Jahre 1928 dieser Krankheit 1337 Personen erliegen sind. An Gehirn-Tuberkulose starben 165 Personen und an anderen Tuberkuloseerscheinungen 54. Innerhalb eines Jahres raffte diese Volksseuche insgesamt 1469 Personen dahin. Die zweite Stelle nach der Schwindsucht nehmen die Herzkrankheiten ein. An dieser Krankheit verstarben 990 Personen, wobei der Tod in der Mehrzahl der Fälle plötzlich eintrat. Den dritten Platz in der Todesstatistik füllt die Lungentzündung aus, die 792 Todesfälle forderte. Bemerkenswert ist, daß 90 Prozent aller an Tuberkulose und Herzkrankheiten gestorbenen Personen Arbeiter waren und nur 8 Prozent Büroangestellte; 2 Prozent gehörten anderen Berufen an. Am Magen- und Darmkrankheiten verstarben 404 Personen. Auch der Krebs hat im vergangenen Jahre reiche Ernte gehalten und 481 Personen dahingerafft. Im Verhältnis zu anderen Jahren ist diese Zahl ständig im Wachsen begriffen. Die Zahl der Todesfälle infolge Nieren- und anderen Krankheiten betrug 129. Die im letzten Jahr wieder stärker auftretende Grippe hat den Tod von 129 Personen verursacht. An Altersschwäche verstarben 383 Personen. Im vergangenen Jahre wurden 38 Morde und 105 Selbstmorde verzeichnet. Insgesamt sind im vergangenen Jahre also 6410 Personen gestorben. Eine starke Zunahme der Sterblichkeit ist unter den Säuglingen festgestellt worden. Von den im Jahre 1929 gestorbenen 1093 Kindern war bei 587 der Tod infolge ungenügender körperlicher Entwicklung, bei 373 infolge Lungentzündung, bei 297 infolge Magen- und Darmkrankheiten und den übrigen infolge anderer Krankheiten eingetreten. (a)

Zarząd Telefonów Łódzkich P.A.S.T.

przystąpił w dniu dzisiejszym do rozsyłania P. P. Abonentom nowego Spisu Abonentów Łódzkiej Sieci Telefonów na rok 1930.

Spisy w ilości po jednym egzemplarzu do każdego głównego aparatu i po jednym egzemplarzu do każdego dodatkowego aparatu będą dostarczone do domu wszystkim abonentom, zgłaszaniem się zatem po takowe do biura Zarządu Telefonów jest zbyteczne.

Należność za każdy egzemplarz Spisu w myśl par. 18 warunków korzystania z Sieci został ustalona na Złoty jeden i będzie policzona P. P. Abonentom w rachunkach za abonament telefoniczny.

Posłańcom za roznoszenie Spisu ze strony P. P. Abonentów nie należy się żadna zapłata.

Von einem Tag zum andern

Roman von Thomas Leslie und Fritz Bondy
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Aber dann muß doch Mantle als Ehrenmann zurücktreten!“

„Als Ehrenmann. Und seinem Vetter Dals selbst zu der Frau verhelfen. Da habt ihr euch. Da nimm dir die Tochter des Kassendiebs. Ich ziehe meine Werbung natürlich zurück, aber den Schlüssel zu meiner Kasse werfe ich in den tiefsten Brunnen.“

„Verdammte Situation!“

„Aber Mantle weiß gar nichts von der Liebe der jungen Leute. Die haben ja miteinander selbst noch nicht davon gesprochen. Inzwischen hat heute nachmittag Gilbert bei mir um Elinors Hand angehalten und mich um die Erlaubnis gebeten, selbst mit ihr zu sprechen. Ich hatte aber schon Mantles Brief in der Tasche. Ich mußte Gilberts Bitte abschlagen, aber ich war doch so ergriffen, daß ich einen Trost für ihn suchte. Gilbert fährt noch diese Nacht im Auftrag seiner Firma nach Australien, wo er ein Jahr bleiben soll. Wenn er zurückkommt, sagte ich ihm, dann darf er wieder anfragen. Er ging einigermaßen getrübt fort.“

„Und Elinor?“

„Ihr müßt ich nun alles sagen. Zwischen ihr Unglück und ihres Vaters Schande gestellt, brach sie zusammen, und gab mir das Jawort für Archibald Mantle.“

„Aber das darf doch nie geschehen! Man müßte den Schutz eher umbringen!“

„Und die Rettung? Ich bin deshalb noch einmal zu dir gekommen, ob du nicht doch einen Ausweg finden könntest. Du bist ja ein herzerguter Mensch, aber du nimmst alles ein wenig auf die leichte Achsel. Und du hast dich doch diesmal gar zu sehr auf mich verlassen. Und nun steht das Lebensglück zweier Menschen auf dem Spiele!“

„Glaube mir, Bill“, sagte Mac Daniel traurig, „diesmal war es nicht so. Ich habe die ganze Front meiner Freunde und Gläubiger abgeritten, es war alles vergebens. Mein heutiger Gewinn sind sechs Pfund. Damit kann ich morgen weiterspielen. Das einzig Mögliche ist: ich erstatte morgen bei dir, meinem Kommandeur, die Anzeige, daß ich aus der Regimentskasse zehntausend Pfund genommen habe, die ich nicht imstande bin, zurückzugeben.“

„Dann gehe ich mit dir zum Divisionsgeneral und erkläre, daß alles mit meinem Wissen und Willen geschehen ist.“

„So werde ich die Anzeige schriftlich machen und mir eine Kugel durch den Kopf jagen.“

„Höre, das ist ein Unsinn. Glaubst du denn, daß Mantle mich seiner Wut entgegen ließe?“

„Wenn er Elinor liebt?“

„Wenn er sie aber nicht gewinnt, wird seine Rachgier noch größer sein. Und ich kenne Elinor. Wenn ich mit Schande den Dienst verlassen muß, ist sie viel zu stolz, um Gilbert Dals Werbung anzunehmen. Nein, wie die Dinge liegen, ist das kleinste Uebel, und dasjenige, das für die Zukunft noch am meisten Hoffnung läßt, darin zu erblicken, daß Elinor sich opfert und Mantle heiratet.“

„Mantle heiratet!“, wiederholte Mac Daniel mechanisch. Dann rief er aus: „Salt! Mantle kann ja gar nicht heiraten!“

„Wie?“

„Er ist doch längst durch ein Versprechen gebunden.“

„Was sagst du da?“

„Es ist ein tiefes Geheimnis, um das nur wenige, ganz wenige Personen wissen. Erinnerst du dich an meinen Freund Swinnerton? Humphrey Swinnerton, Abgeordneter für Tunbridge, seine und meine Heimat. Wir waren Schulkameraden, und hatten uns die Jugendfreundschaft bewahrt. Im Kriege meldete er sich zum Sanitätsdienst, und kurz vor Kriegsende überfiel ihn ein Infektionsfieber, dem er nach wenigen Tagen erlag. Ich hatte viel in seinem Hause verkehrt; seine Frau war ein entzückendes, lebenswürdiges Geschöpf. Nach ihres Mannes Tode hatte sie wegen der Hinterlassenschaft viel mit dem Bankier Mantle zu tun, der seit Jahren das Vermögen verwaltete. So lernten sich die beiden näher kennen, und es entwickelte sich auch ein persönlicher Verkehr zwischen der Witwe und Mantle. Ich zog mich daher immer mehr und mehr zurück, obgleich wir mit großer Herzlichkeit an unserer Freundschaft festhielten. Ach Gott, ich armer Teufel von Junggeselle, ich hatte ja die Frau meines Freundes schon immer bewundert und wohl auch später zuweilen daran gedacht, wie glücklich der Mann sein müßte, der ihre Hand gewinnen könnte. Als ich nun sah, daß der Verkehr mit Mantle immer freundschaftlicher wurde, schränkte ich meine Besuche ein, konnte mich aber nicht enthalten, als Freund ihres verstorbenen Mannes, und als ihr eigener Freund, sie einmal bei Gelegenheit zu fragen, wie sie denn mit Mantle stehe. Sie wurde rot und verlegen, und nach einer Weile antwortete sie: Oh, Archibald Mantle ist ein Ehrenmann.“

„Und daraus schließt du...?“

„Daraus darf wohl jeder auf eine nähere unzeitweilige Beziehung schließen, die nur auf einem Ehelicheitverprechen basieren kann.“

Sieben Opfer eines skrupellosen Verführers.

Der Lodzer Einwohner Nisik Kamenfeld hatte bereits in seiner Jugend starke Neigung zum Ehestande. Kaum 17 Jahre alt, verheiratete er sich im Jahre 1913 mit der Babianicer Einwohnerin Nana Dobroszycka. Der Ehebund dauerte nicht lange, denn als Nisik erfuhr, daß er Vater werden sollte, verließ er seine Frau und begab sich nach Warschau. In Warschau war er auch nicht lange allein, denn hier lernte er bald ein zweites Mädchen kennen, dem er sich als Junggeselle vorstellte und auch bald mit ihr zusammenlebte. Als dann ein Kind zur Welt kam, verließ er auch dieses zweite Opfer, da ihm Kinder ganz besonders zuwider waren, und suchte das Weite, der jungen Mutter keine gesellschaftliche Handhabe zurücklassend, da er sich nicht gesellschaftlich mit ihr hatte trauen lassen. Während des Krieges erwarb er ein beträchtliches Vermögen und stellte sich der Byzylomer Einwohnerin Salla Jutiermann wieder als Junggeselle vor, mit der er sich auch bald trauen lassen wollte. Da jedoch bereits ein kleiner Erbenbürger zu erwarten war, so verließ er auch Salla und fuhr nach Polen. In Posen lernte er sein viertes Opfer, Mirka Ginzburg aus Wilna, kennen, mit der er eine rituelle Ehe einging. Als auch hier ein Kind zu erwarten war, verließ er Mirka und fuhr nach Pinski, wo er wieder vom Glück begünstigt war und sich ein neues Opfer, Niska Szumakowicz, ausuchte. Deren Eltern waren mit einer Eheschließung ihrer Tochter mit dem angeblich reichen Kaufmann nicht abgeneigt, deshalb Kamenfeld auch bald als Niskas Mann gab. Als ihm Niska eines Tages anvertraute, daß sie sich Mutter fühle, ließ er sie unter dem Schutze ihrer Eltern zurück und begab sich nach Lodz. In unserer Stadt lernte er ein Fräulein Deutscher kennen, mit der er ebenfalls in Gegenwart von Zeugen eine Ehe einging, die jedoch weder als rituell noch als standesamtlich gelten konnte. Als er nun auch hier Vater wurde, verließ er auch dieses Opfer und damit auch gleichzeitig unsere Stadt. In der vorigen Woche kam er wieder in unserer Stadt an, um Geschäfte zu machen und nahm in der Pieprzowa 15 Wohnung. Von dieser seiner Ankunft erfuhr seine letzte Frau und eruchte ihn, zu ihr zurückzukehren und die Angelegenheit mit dem Standesamt in Ordnung zu bringen. Anstatt dieser Bitte nachzukommen, bestieg er den Eisenbahnzug und fuhr nach Warschau. Die von den Machinationen Kamenfelds in Kenntnis gesetzte Polizei leitete eine Untersuchung ein, wobei die ganzen Eheaffären Kamenfelds ans Tageslicht kamen. Der eifrige Chemann wird nun von der Polizei gesucht. (n)

Unfall bei der Arbeit.

Im Hofe Bierzbowa 10 ist der 54jährige Maurer Stanislaw Laszowski aus der Höhe des 2. Stockwerks vom Gerüst auf das Pflaster gefallen. Durch den Sturz hat er sich berat schwere Verletzungen zugezogen, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte, die ihn nach Erteilung der ersten Hilfe nach dem Moszicki-Krankenhaus brachte. Sein Zustand ist sehr ernst.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein mehrfacher Postbote vor Gericht.

Der Postbote Raimund Pacewicz hatte sich gestern vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Er war angeklagt, Unterschleifenfälschung auf einer Postüberweisung vorgenommen zu haben. Die näheren Umstände der Tat sind folgende: Pacewicz, der als Geldbriefträger angestellt war, hatte eine Geldüberweisung an einen gewissen Opalinski auf die Summe von 150 Zloty abzuliefern. Opalinski war nicht zu Hause und Pacewicz ließ in der Wohnung einen Zettel zurück, auf dem er den Opalinski davon in Kenntnis setzte, daß das Geld angekommen ist. Zwei Tage darauf meldete sich Pacewicz bei dem Opalinski und erklärte, das Geld verloren zu haben. Doch versprach er, die 150 Zloty in einigen Tagen zu bringen. Der Opalinski ging aber auf das Postamt, um die Sache aufzuklären und erfuhr dort, daß das Geld als abgenommen quittiert worden ist. Es stellte sich heraus, daß Pacewicz die Unterschrift

gefälscht hatte. Vor Gericht bekannte sich der Angeklagte Pacewicz schuldig und erklärte, Geld verloren zu haben. Dadurch war ein Mantel in der Kasse entstanden, das er mit den 150 Zloty des Opalinski gedeckt hat. Pacewicz hat dem Opalinski das Geld einige Tage später zurück erstattet. Das Gericht verurteilte den Pacewicz zu fünf Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist. Der Richter Korwin-Korolkiewicz erklärte dem Verurteilten, daß er nach Inkraftsetzung des Urteils sich an den Staatspräsidenten wenden kann, mit der Bitte, ihm die Strafe zu erlassen. (p)

Vom Arbeitsgericht.

Gratifikationen müssen auch an gekündigte Angestellte gezahlt werden.

Gestern besaßte sich das Arbeitsgericht mit der Angelegenheit des ehemaligen Krankenkassenbeamten Stokowski gegen diese Kasse um 240 Zloty als Feiertagsgratifikation. Stokowski war mehrere Jahre in der Lodzer Krankenkasse angestellt, wobei sein Gehalt nach der 10. Rangstufe mit dem 10prozentigen Kommunalzuschlag berechnet wurde. Außerdem erhielt er auch alljährlich eine Gratifikation in der Höhe von Zehnwüstel des Gehalts. Am 1. Oktober 1929 wurde Stokowski mit dreimonatiger Kündigung entlassen. Er arbeitete diese Zeit jedoch nicht ab, sondern erhielt schon vor dem 1. Januar 1930 eine Entschädigung und verließ seinen Posten. Im Dezember erfuhr er, daß die Kasse Gratifikationen auszahlte, weshalb auch er um eine solche ersuchte, und als sie ihm verweigert wurde, übergab er die Angelegenheit dem Arbeitsgericht. Stokowski berief sich auf einen Zeugen, der als ehemaliger Angestellter der Krankenkasse mit Stokowski zusammen entlassen worden war, die Gratifikation jedoch erhalten hatte. Richter Dziurzynski sprach dem Kläger die von ihm verlangte Summe mit 10 Prozent vom Einreichungstage der Klage zu. (n)

Die Baumwollweberei von Friedländer, Limanowskiigo Nr. 111, hatte im November 1928 die Treiberin Anna Grundwald angestellt, die im Monat 5,55 Zloty täglich verdiente. Im November 1929 wurde die Fabrik infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise geschlossen, weshalb die Arbeiter beschäftigungslos wurden. Frau Grundwald verlangte nun eine Entschädigung für den unausgenützten Urlaub und 2 1/2 Tage Arbeit, die noch zu der Kündigungsfrist fehlten, was insgesamt 70 Zloty ausmachte. Da die Firma die Auszahlung des Betrages verweigerte, so übergab Fr. Grundwald die Angelegenheit dem Arbeitsgericht, von dem die Firma in der gestrigen Verhandlung zur Zahlung der verlangten Summe zusätzlich 10 Prozent vom Einreichungstage der Klage verurteilt wurde. — Eine gleiche Klage war auch von Stanislaw Ksiazka gegen dieselbe Firma (Friedländer) eingereicht worden, wobei die Klägerin 75 Zloty verlangte. Nach Prüfung des Falles sprach das Gericht der Klägerin ebenfalls die verlangte Summe mit 10prozentigem Zuschlag vom Einreichungstage der Klage zu. (n)

Sport.

Ungarn — Oesterreich leitet Dr. Lustgarten.

Dr. Lustgarten (Krakau), der am Sonntag Oesterreich — Tschechoslowakei schiedsrichtete, wird auch den Amateur-Fußball-Länderkampf Ungarn — Oesterreich am 1. Juni in Budapest leiten.

Internationale Leichtathletikämpfe in Warschau.

Zu dem am 15. und 16. Juni in Warschau stattfindenden Leichtathletischen Jubiläumswettbewerb des polnischen Leichtathletikverbandes wurden folgende Leichtathleten internationaler Klasse eingeladen: Serling (Deutschland), Homargreen (Schweiz), Barfi (Ungarn), Kontula (Finnland), Lodoumeque (Frankreich), Kocical (Tschechoslowakei), Bejelly (Oesterreich), Hirschfeld und Tarnogrocki (Deutschland), Stanislaw und Koreys (Tschechoslowakei).

Abgelegte Radrennen.

Die von der Sportvereinigung „Union“ für Sonntag, den 25. Mai, angezeigten Radrennen können aus von den

Veranstaltern unabhängigen Gründen nicht stattfinden. Die Eröffnungsreiten sollen daher erst zu den Pfingstfeiertagen mit einem internationalen Programm erfolgen.

Konffe gewinnt das Straßenrennen Paris — Bordeaux.

Straßenweltmeister George Konffe gab am Sonntag wieder eine Probe seines guten Könnens und gewann die klassische Straßenrennfahrt Paris — Bordeaux über 598 Kilometer in 19:26:17 Stunden vor Francis Pelissier im Endspurt. Der Favorit Bonduel wurde von einem Auto angefahren und mußte aufgeben.

Die Ringkämpfe im Sportzirkus.

Im ersten Treffen, das als Vorkampf zwischen Kraus und Myrna ausgetragen und beiderseits in brutaler Weise geführt wurde, gelang es Kraus, seinen Gegner in der 11. Minute t. o. zu schlagen. Das zweite Treffen endete mit einem Siege Pooschoffs, der den Berliner Debie in der 28. Minute durch Ueberwurf besiegte. Der Kampf Szetter — Kritik endete unentschieden nach 20 Minuten. Die Sensation des Abends bildete der Kampf zwischen Kley und Lesabre, in dessen Verlauf Kley den Franzosen in der 14. Minute durch unerwarteten Nelson zu Fall brachte.

Aus dem Reiche.

Zwei Todesurteile.

Vorgestern nachmittag wurde vor dem Lembergert Strafgericht nach mehrtägiger Verhandlung der Prozeß gegen die Badergesellen Wladyslaw Platta und Michal Nazimow beendet. Beide waren angeklagt, im Oktober v. J. den Brotausfahrer Nathan Schmier aus dem Hinterhalt überfallen, ermordet und beraubt zu haben. Das Gericht verurteilte beide wegen Raubmordes zum Tode durch Erhängen.

300 Arbeitslose werden betrogen.

Vorgestern früh erschienen vor dem Militärfeldlager in Zelonia bei Warschau gegen 300 Personen, die auf die Frage des nachhabenden Postens, wonach sie gekommen seien, antworteten, daß sie von einem Ingenieur angestellt wurden und im Militärlager Erdarbeiten verrichten sollten. Da sich immer mehr Arbeiter einfinden, wurde der Leiter des Lagers aufmerksam und verlangte nähere Erklärungen. Dabei stellte sich heraus, daß ein gewisser Josef Skurlans, in Praga, Komunistkowska 9 wohnhaft, im Einvernehmen mit einem Edward Trembicki Arbeitslose für Erdarbeiten „engagiert“ und von jedem einzelnen 10 Zloty Einschreibgebühr gefordert hatten. Die Arbeitslosen, in der Hoffnung, daß sie einige Zloty verdienen werden, haben die 10 Zloty bezahlt und sind dann vor „ihren „zur Arbeit“ nach dem Feldlager erschienen, wohin sie von ihren „Arbeitgebern“ bestellt wurden. Auf Anordnung der Polizeibehörden wurden die beiden Betrüger verhaftet. Ob die Betrogenen aber ihr Geld zurückbekommen, ist fragl

Konstantynow. Berichtigung. In unserem geistigen Bericht über die Worpahlversammlung der D.S.M.P. ist ein Druckfehler unterlaufen. Wir stellen hiermit richtig, daß die Versammlung Bruno Jende geleitet hat.

Thorn. Ueberhandnehmende Brandstiftungen. Nach den Berechnungen der Pommerellischen Feuerversicherungsanstalt in Thorn wurden im Laufe des vergangenen Monats in der Wojewodschaft Pommerellen 64 Brände gemeldet. Der durch diese Brände entstandene Gesamtachschaden beträgt danach ungefähr 287 000 Zloty. In 23 Fällen war die Ursache des Brandschadens Brandstiftung. Diese Feststellung zeigt, daß die Schatzungspolitik der Staatlichen Versicherungsanstalt eine irrtige sei, da sie durch übermäßige Heraushebung der Versicherungssummen zu einem Ueberhandnehmen von Brandstiftungen führt.

Von einem Tag zum andern

Roman von Thomas Leslie und Fritz Bondy
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Und was soll Frau Swinnerton anfangen? Einen Prozeß?“
„Nein. Aber sie muß sofort erfahren, was ihr droht. Mit einem Prozeß stellt sie sich ja doch nur bloß, selbst wenn Mantle das größte Opfer bringt, um sich loszukaufen. Sie muß alles noch jetzt erfahren und gleich eingreifen.“
„Und wenn sie siegt, wo bleibt das Geld?“
„Ach, das wird sie ihm auch noch abringen.“
Oberst Graham schüttelte besorgt den Kopf.
„So einfach sehe ich die Dinge nicht. Aber den Versuch sag es wert sein.“
„Er gelingt!“ rief der Major in seinem unverbesserlichen Optimismus.
„Dann tut aber Eile not. Mantle erwartet mich noch heute; ich muß ihm jetzt in seine Wohnung Elinors Antwort bringen. Das verschafft uns noch ein paar Stunden Frist.“
„Und ich suche noch jetzt Frau Swinnerton auf.“
„So spät?“
„Marie einen Augenblick, Bill.“ Sie standen vor einer Bar. Der Major schlüpfte hinein und kam nach einer kurzen Weile zurück.
„Sie ist eben aus dem Theater nach Hause gekommen. Ich habe ihr nur gesagt, daß ich ihr eine dringende Mitteilung zu machen habe. Sie erwartet mich.“

„Und wir verständigen uns morgen früh.“
„Selbstverständlich.“
„Wenn aber —“ mit schwerem Herzen, wie an jedem glücklichen Ausgang verweisend, ergriff Oberst Graham die Hand seines Freundes zum Abschied, „wenn aber Frau Swinnerton nichts mehr mit Mantle zu tun haben will?“
„Ich glaube es nicht. Aber dann, wahrhaftig! Dann kommt Mantle aus dem schlimmen Handel nicht heraus, den er angezettelt hat!“
Weiter gab es nichts zu sagen. Die beiden Freunde trennten sich, und eilten, von tödlicher Sorge bedrückt, jeder seinem Ziele zu.
* * *
Es war bereits elf Uhr, als Gilbert Daly abermals vor der schön gearbeiteten Mahagonitür des Hauses in Grosvenor Street stand und stürmisch läutete. Nachdem er zweimal geläutet hatte, wurde ein Fenster im Hochparterre, das einzige beleuchtete des ganzen Hauses, geöffnet, und Archibald Mantle beugte sich vor.
„Gib Sie es, Oberst?“
„Nein, ich bin es: Gilbert. Ich muß dich unbedingt noch einmal sprechen, Archibald.“
„Es ist ein wenig spät, mein Junge.“
„Trotzdem bitte ich dich dringend. Es handelt sich um etwas ungeheuer Wichtiges.“
Archibald Mantle war unangenehm berührt. Was mochte der Junge noch wollen? Sollte er am Ende etwas erfahren haben? Unföhl! Solchen halben Kindern ist alles wichtig. Es wird schon nichts von Belang sein; aber immerhin, man mußte ihn bald wieder draußen haben, denn der Oberst konnte jede Minute kommen, und ein Zusammentreffen sollte unter allen Umständen vermieden werden.

„Einen Augenblick! Ich komme gleich“, sagte er, „die Diensthöten schlafen schon.“
Aber gleichzeitig wurde ein Schritt im Flur laut, und John Sleath öffnete Gilbert die Tür.
John Sleath war schon zu Bett gewesen, und seine unerschütterliche Korrektheit erlaubte ihm nicht, anders als in voller Livree zu erscheinen. Darum hatte Gilbert warten müssen.
Aber Gilbert achtete nicht darauf, daß John Sleath tadellos angezogen war, sondern stürzte an ihm vorbei auf Archibald zu, der auf dem ersten Treppenabgang stand.
„Was gibt es denn?“ fragte Archibald, und ließ Gilbert in ein Zimmer im Hochparterre eintreten.
Es war ein mäßig großer Raum, in dem nur wenige Möbel standen. Ein kleiner Tisch mit Zigaretten und drei oder vier mit dunklem Brotat bezogene Stühle. Die Mitte der Längswand nahm ein viel zu großer, prächtig in Marmor gearbeiteter Kamin ein.
Gilbert war ganz außer Atem. Er konnte noch gar nicht sprechen, so sehr würgte in ihm die Aufregung.
„Wißt du nicht ablegen“, sagte Archibald, der sich den zweiten Besuch seines Veters noch immer nicht erklären konnte.
Gilbert legte den Hut auf einen Stuhl neben der Tür. Er war nicht um einen Schritt weiter ins Zimmer getreten.
„Archibald“, begann er jetzt hastig, „ich habe eben etwas gehört, was so ungeheuerlich ist, daß ich es nicht glauben möchte, bevor nicht du selbst es mir bestätigt hast. Obwohl die Person, von der ich es habe, bei Gott, die Wahrheit wissen mußte.“
„Das klingt ja ganz fürchterlich“, versuchte Archibald Mantle zu scherzen; aber es dämmerte in ihm eine Ahnung auf, daß Gilbert doch etwas erfahren haben konnte. Nun, das würde man ja bald herausbekommen. (Fort. folgt.)

Die Arbeitslosigkeit in Polen und das Elend der Arbeitslosen.

400 000 Arbeitslose. — 54 497 160 Zloty in diesem Jahre an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt. — Nur 175 128 Arbeitslose beziehen die Unterstützung.

Bekanntlich wurde in Polen der Arbeitslosenfond gegründet, der die Arbeiter gegen die Arbeitslosigkeit versichert. In dem Arbeitslosenfond waren am 31. Juli 1929 1 032 680 Arbeiter versichert. Im August desselben Jahres stieg die Zahl der versicherten Arbeiter um weitere 3000 und betrug Ende 1929 1 075 000.

Im Jahre 1925 waren	573 300	Arbeiter versichert,
" " 1926 "	624 671	" " "
" " 1927 "	774 331	" " "
" " 1928 "	1 004 666	" " "
" " 1929 "	1 075 000	" " "

Nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz müssen die Arbeiter jener Betriebe, welche mehr als 4 Arbeiter beschäftigen, gegen Arbeitslosigkeit versichert werden. Eine große Masse Arbeiter, die in den kleineren Betrieben arbeiten, sind aber nicht versichert. Die kleinen Betriebe wurden in die Arbeitslosenversicherung nicht einbezogen, und zwar zum Nachteil der Arbeiter. Die „Wohltaten“ des Arbeitslosenfonds für die Arbeiter der kleinen Betriebe äußern sich auf diese Art und Weise, daß die Arbeiter, wenn sie arbeitslos werden, sich beim Arbeitslosenfonds registrieren können. Arbeit erhalten sie aber selten, denn bei der großen Arbeitslosigkeit können die staatlichen Arbeitsvermittlungstellen in den seltensten Fällen die Arbeit zuweisen.

Der wirkliche Stand der Arbeitslosigkeit in Polen.

Der Hauptvorstand des Arbeitslosenfonds hat offiziell am 30. April 1930 die Zahl der Arbeitslosen mit 291 261 ausgewiesen. In dieser Zahl sind aber nur jene Arbeitslosen ausgewiesen, die in dem Arbeitslosenfonds versichert sind. In Wirklichkeit aber beträgt die Zahl der Arbeitslosen

400 000 Köpfe,

was mit den Familienmitgliedern

1 600 000 Personen

ausmacht, die unter der Arbeitslosigkeit zu leiden haben, und von ihr direkt betroffen sind. 1 600 000 Menschen leiden Not und Elend, sind unterernährt und dürrig gekleidet.

Die Arbeitslosen, die die Unterstützung vom Arbeitslosenfonds beziehen, sind offiziell mit 175 128 Köpfen ausgewiesen. Nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz haben die Versicherten nur 17 Wochen Anspruch auf die Unterstützung. Wird sie erschöpft, dann können die Arbeitslosen die Steine heißen gehen. Die Arbeiter, die die Arbeitslosenunterstützung beziehen, erhalten keine Beihilfe, denn sie mußten vorher das Geld in Form von Versicherungsbeiträgen einzahlen. Nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz muß der Versicherte ein Drittel zahlen und zwei Drittel der

Beiträge zahlt der Arbeitgeber. 50 Prozent der eingezahlten Versicherungsbeiträge hat dann der Staatsschatz an den Arbeitslosenfonds zuzuzahlen.

Im Jahre 1927 betragen die eingezahlten Versicherungsbeiträge 41 197 852 Zloty und im Jahre 1928 50 286 342 Zloty. An Arbeitslosenunterstützung zahlte der Arbeitslosenfonds aus: 1927 16 055 170 Zloty und 1928 20 680 480 Zloty. Das Jahr 1929 gestaltete sich finanziell wesentlich ungünstiger. Als Versicherungsbeiträge sind 1929 47 Millionen Zloty eingekauft und 49 Millionen wurden an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt. Im Jahre 1930 hat die Arbeitslosigkeit direkt katastrophale Formen angenommen. Der Arbeitslosenfonds hat bereits für das erste Halbjahr 1930 das Budget aufgestellt, das jedoch schon in den ersten Wochen des Monats Januar über den Haufen geworfen wurde. Wie sich der Arbeitslosenfonds die Arbeitslosigkeit vorstellte und wie sie sich dann gestaltet hat, geht aus folgender Aufstellung hervor:

Die Arbeitslosenunterstützung wurde

	vorausgesehen	ausgezahlt
Januar	2 740 000 Zloty	5 198 000 Zloty
Februar	2 960 000 Zloty	10 956 000 Zloty
März	3 780 000 Zloty	16 795 000 Zloty
April	3 780 000 Zloty	14 452 000 Zloty
Mai bis 10.	2 700 000 Zloty	7 095 660 Zloty

Bis zum 10. Mai hat der Arbeitslosenfonds den angeführten Betrag von

54 497 160 Zloty

ausgezahlt, oder um 5 500 000 Zloty mehr als im ganzen Versicherungsjahre 1929.

So sieht die Arbeitslosigkeit in Polen in Ziffern aus und was sich hinter diesen Ziffern birgt, das kann man sich leicht denken: Hunger, Not, Elend und Entbehrungen. Man darf nicht vergessen, daß 224 872 Arbeitslose vom Arbeitslosenfonds überhaupt keine Unterstützung erhalten. Wie diese Leute leben, was sie essen und wie sie sich kleiden, das bleibt für die Satten ein Geheimnis. Das ist ja eine wahre Tragödie der Arbeitermassen. Ein gewisser Prozentsatz der Arbeitslosen, die ihre Arbeitslosenunterstützung erschöpft haben, erhalten zwar die Unterstützung von der Staatshilfe. Die Ledigen erhalten 20 und die Familienväter 45 Zloty monatlich. Man muß wohl ein Parberlinsler sein, um für 45 Zloty die Familie zu ernähren. Auf der anderen Seite ist nicht die geringste Hoffnung auf eine Besserung der Lage vorhanden. Überall Arbeitslosigkeit und überall Hunger, Elend und Verzweiflung. So sieht die Gott gewollte kapitalistische Weltordnung aus.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

An die Schriftleitung der „Lodzger Volkszeitung“

Hier.

Endesunterzeichneter wäre für Aufnahme nachstehender Zeilen in Ihrer Tageszeitung dankbar:

Sooft man an Gräbern steht, wiederholen sich zwei Vorgänge, die denkenden Menschen Anlaß zu Kritik geben. Es sei mir fern, etwas an dem kirchlichen Ritus selbst anzufassen, was nicht Sache von Laien ist, sondern an der Art, in der unsere Herren Pastoren „trösten“.

Wenn jemand eine Wunde hat, so wird mit ihr vorsichtig umgegangen und nur das Unumgänglichste an ihr vorgenommen. Ebenso menschlich müßte mit seelischen Wunden verfahren werden, doch ist leider das Gegenteil nur zu oft der Fall. Ich möchte nicht ungerecht scheinen, doch es kommt mir oft vor, als ob es manchmal unserer Herren Pastoren weniger darauf ankommt, zu trösten, als durch geschicktes Ausnutzen der tragischen Situation möglichst viel Tränen den an und für sich schon so schwer Betroffenen herauszupressen. Die Leidtragenden wissen leider nur zu gut, was sie verloren, und es erreicht ihnen wahrlich nicht zum Trost, sie immer und immer wieder darauf hinzuweisen, wie schön es hätte sein können, wenn nicht der Tod auf Gottes unerforschlichen Ratschluß so unerbittlich gehandelt hätte. Christi Lehre gibt uns doch wahrlich mehr Anhaltspunkte zum Trost, als solch ein Zerren an wunden Herzen.

Und nun noch einige Worte über den Grabgang der Knaben, der in seiner Art wirklich niemanden zur Erbauung

gereicht. Da auch dieses zum Ritus gehört, ist daran nichts zu ändern. Leicht abzuändern wäre es aber, durch Auswahl gefanglich begabter Knaben, ein harmonisches Singen zu erzielen. Es ist eine Schande, aber der Volksmund nennt dieses Singen der Begräbnislieder „plären“. Die die Knaben begleitenden Kantoren tragen mit ein = zwei Ausnahmen wenig an der Ausgestaltung des Gesanges bei. Wäre es denn wirklich so schwer, die Begräbnislieder, die sich doch immer wieder wiederholen, mehrstimmig einzuläuten.

Es würde sehr dankbar begrüßt werden, wenn hier Wandel geschafft werden könnte und hoffentlich sehen sich die Herren Pastoren nicht über jede Kritik erhaben an, um dies eintreten zu lassen.

Einem, der oft an Gräbern steht.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Im Verein der deutschsprachigen Meister und Arbeiter veranstaltet der Vereinsrat am Sonnabend, den 24. Mai, einen Preis-Referenzabend verbunden mit Eisbeinen. Die gesch. Mitglieder des Vereins sowie alle Sympathisier des allgemein beliebten Spiels werden höflich eingeladen.

Vortrag im Christl. Kommissarverein. Heute, Donnerstag, den 22. Mai, um 8.30 Uhr abends, hält im Saale des Christl. Kommissarvereins, Roscinskio-Allee 21, Herr Pastor E. Ludwig einen Vortrag über das Thema: „Das Gedächtnis“. Wir weisen auf diesen heutigen Vortrag, der der letzte vor den üblichen Sommerferien sein wird, in empfehlendem Sinne hin und laden alle unsere Mitglieder mit ihren w. Familienangehörigen höflich ein.

Familienabend. Der Kirchengesangsverein „Cantate“ veranstaltet übermorgen, Sonnabend, im Lokale des Männergesangsvereins „Eintracht“, Senatorstra 7, einen Familienabend mit sehr abwechslungsreichem Programm. Unter anderem wird zum ersten Male in Lodz das großartige dreistimmige Singpiel „Wenn der Himmel voller Geigen“ aufgeführt. Der Veranstaltung wäre ein ganz besonders guter Besuch zu wünschen, da der Reingewinn des Abends zugunsten der Volkshule 112 bestimmt ist und zur Speisung hungernder Schulkinder verwendet werden wird. Der auf künstlerischer Höhe stehende, von Herrn Eduard Helle geleitete bekannte Knabenchor dieser Schule wird das Programm des Familienabends durch seinen Gesang verschönern. Nach dem Programm findet ein gemütliches Beisammensein bei guter Musik statt. Da auch für Speisen und Getränke bestens gesorgt ist und die Preise, der heutigen Wirtschaftskrise Rechnung tragend, sich in niedrigsten Grenzen bewegen, dürfte es für Freunde des Vereins „Cantate“ und Gönner sowie ehemalige Schüler der Volkshule Nr. 112 kein Hindernis geben, den Familienabend am Sonnabend zu besuchen.

Ein Vortrag über „Hamlet“ in deutscher Sprache. Im Zusammenhang mit der Aufnahme der Shakespearschen Tragödie „Hamlet“ in den Spielplan des hiesigen Stadttheaters hat der Kulturverein „Fortschritt“ beschlossen, einen Vortragsabend zu veranstalten, der dieser viel- und verschiedenartig ausgelegten Tragödie gewidmet sein soll. Es gibt keine andere Tragödie, die so viele psychologische Rätsel aufgibt, wie Hamlet. Neben Goethes „Faust“ ist dieses Stück dasjenige, worüber die umfangreichste Literatur besteht. Der am Sonnabend stattfindende Vortrag ist eine knappe Zusammenfassung eines umfangreichen Studiums der in verschiedenen Sprachen erschienenen Hamlet-Literatur. Näheres ist aus der heutigen Anzeige zu ersehen.

Zum großen Gartenfest zugunsten des Waisenhauses. Heute abend 8 Uhr findet in der Kirchengemeinde der St. Trinitatis-Gemeinde die Sitzung wegen Veranstaltung des großen Gartenfestes am 22. Juni statt. Die Mitglieder des Festkomitees werden hierdurch gebeten, zu dieser Sitzung zu erscheinen.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 22. Mai.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

12.10 „Wovon die gute Hausfrau wissen muß“, 12.40 Schulkonzert, 16.15 Schallplatten, 17.45 Nachmittagskonzert, 18.45 Verschiedenes, 19.25 Schallplatten, 20.30 Abendkonzert, 21.30 Hörspiel aus Warschau, 22.25 Letzte Neuigkeiten, 23 Tanzmusik.

Warschau (212,5 Hz, 1411 M.).

12.40 Schulkonzert, 16.15 Schallplatten, 17.45 Klavierkonzert, 20.30 Abendkonzert, 23 Tanzmusik.

Kattowitz (734 Hz, 408,7 M.).

12.10 und 16.20 Schallplatten, 17.45 Nachmittagskonzert, 20.30 Abendkonzert, 23 Leichte Musik.

Kraak (959 Hz, 313 M.).

12.10 und 16.20 Schallplatten, 17.45 Klavierkonzert, 20.30 Abendkonzert, 23 Konzert.

Posen (896 Hz, 335 M.).

17.45 Klavierkonzert, 20.30 Cellojoli Margit Werlé, 22.15 Nachrichtendienst.

Umland.

Berlin (716 Hz, 418 M.).

11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Solistkonzert, 17.30 Jugendstunde, 19.05 Unterhaltungsmusik, 20.30 Wagner-Abend.

Breslau (923 Hz, 325 M.).

11.45, 13.50 und 18.45 Schallplatten, 16.30 Neue Tänze, 19.30 Oper „Tannhäuser“, 22.50 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Frankfurt (770 Hz, 390 M.).

8 Konzert, 12.20 und 13.10 Schallplattenkonzert, 16 „Frühling, Sehnsucht und Liebe“, 19.30 Stunde für Violoncellisten, 21.30 Klavierkonzert, 22.30 Meister der Jazzmusik.

Königsbrunnhausen (983,5 Hz, 1635 M.).

12 und 14 Schallplattenkonzert, 15 Deutsch für Ausländer, 16.30 Solistkonzert, 20.30 Wagner-Abend.

Prag (617 Hz, 487 M.).

11.15 und 21.30 Schallplattenkonzert, 12.30 Mittagskonzert, 17 Kammermusik, 19.35 und 22.15 Konzert.

Wien (581 Hz, 517 M.).

11 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 15.30 Nachmittagskonzert, 16.45 Märchen für groß und klein, 17.15 Gesangsoli, 20 Oper „Der Musitant“.

Radio in allen Hotelzimmern. Die großen Hotels und auch manche neuen Mietspazier des Auslandes sind mit Radioanlagen ausgestattet. Dieselbe Telephonistin, die in der Telephonzentrale die Verbindungen herstellt, kann auch die Radioempfangsapparate bedienen. Die Radiozentrale besitzt mehrere Empfangsapparate, die durch Leitungen mit den in den einzelnen Zimmern befindlichen Kopfhörern oder Lautsprechern verbunden sind. Da jeder Empfangsapparat eine eigene Antenne besitzt, können verschiedene Stationen unabhängig voneinander empfangen werden. Der Hotelgast läßt sich von der Telephonistin mit der von ihm gewünschten Station verbinden.

Der Entstehungsherd der atmosphärischen Störungen. Eine Gruppe englischer Radioliebhaber beschloß, den Entstehungsherd der elektrischen Entladungen im Radio und die dadurch verursachten unangenehmen Störungen zu erforschen. Es hatte den Anschein, als kämen diese Geräusche aus verschiedenen Gegenden der Erde und daß kein eigentlicher Herd vorhanden sei. Die Untersuchungen mit der Rahmenantenne führten jedoch zu einer überraschenden Entdeckung. Der Herd der elektrischen Entladungen und der dadurch verursachten atmosphärischen Störungen befindet sich in der Gegend von Rio de Janeiro, auf Java und in Westindien. Wenn sich diese Entdeckung auch weiterhin bewahrheitet, so hat sie nicht nur für die Radiotechnik, sondern auch für die Geophysik großen Wert. Denn die beobachteten Erscheinungen lassen vermuten, daß wir es mit bisher unbekanntem elektrischen Polen zu tun haben.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Dst. Freitag, den 23. Mai, 7.30 Uhr abends, findet die ordentliche Vorstandssitzung statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Zgierz. Aus vom Vorstand unabhängigen Gründen kann die für heute angelegte Vorstandssitzung erst morgen, Freitag, um 7.30 Uhr abends stattfinden. Unpünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erachtet.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 22. d. M., 7 Uhr abends, findet ein bunter Abend statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Am Sonnabend, den 24. Mai, d. J., findet im Saale der D.S.A.B., Petrikauer 109, ein Vortrag über das Thema:

„Das Hamlet-Problem“

(die psychischen Rätsel der Shakespearschen Tragödie, wie sie sich unter Berücksichtigung der Dänensage und der seinerzeitigen Auffassung, aus der heraus die Tragödie entstanden ist, ergeben) statt.

Beginn 7 Uhr abends.

Der Name des Vortragenden wird noch bekanntgegeben.

DIE WELT DES FILMS

BEILAGE DER LODZER VOLKSZEITUNG

Aus der Werkstatt des Filmreporters.

Der Operateur, der für irgend eine Wochenschau eine Aufnahme zu bringen hat, muß nicht nur vorher wissen, wo etwas passieren wird, es genügt nicht; wenn er die Fahrpläne aller Züge und Flugzeuge im Kopf hat, er muß selbst Pilot sein, und sein eigener Chauffeur, muß in schwindelnder Höhe bäncklings den Apparat haargenau einstellen, er muß, auf einem Flugzeugflügel festgeschmalt, arbeiten können und verstehen, mit Bären und Löwen und Affen umzugehen wie mit Feinesgleichen.

Er muß Diplomat sein, sonst würde er nie Einreise- und Aufnahmeerlaubnis erhalten, und wenn im Kugelregen in Schanghai oder in einem anderen friedlichen Ort alles den besseren Teil der Tapferkeit wählt, muß er seelenruhig seinen Apparat aufstellen.

Oder er muß vom Flugzeug aus Aufnahmen machen. Der Motor setzt auf. Der Pilot gibt Zeichen zum Abspringen. Der Operateur, am Flügel festgeschmalt, kurbelt. Das Flugzeug überschlägt sich. Der Operateur dreht.

Der Pilot benutzt den Fallschirm, das Flugzeug ist steuerlos, stürzt ab, und der Operateur hockt und dreht den Abtanz, und als er nach dem Ausschlagen aus den Trümmern herausstrahlt und nach kurzer Ueberlegung zu dem Schluß kommt, daß er noch lebt, flüstert er beglückt einem zu Hilfe Geeilten zu: „Wunderbar. Die Kasette ist ganz geblieben. Der Film hat kein Licht bekommen.“

In Riga ist diese Geschichte wirklich passiert.

Aber das sind nur Kleinigkeiten. 30 Filmmeter. In fünf Minuten sind sie vorgeführt und vorbei. Die Sorgen für die nächste Woche beginnen. Und es passiert so wenig. Immer will das Publikum doch nicht nur Tieraufnahmen sehen und das obligate Filmbaby, Attentate sind auch selten geworden. Könige, die man von allen Seiten photographieren könnte, gibt es nicht mehr allzuviel.

Und wenn Tieraufnahmen gemacht werden.

Im Grunewald wird eine Bärenaufnahme gemacht. Der Bär bewegt sich ganz ohne Fessel und Käfig nach Gutdünken. Der Kameramann versucht, ihn von allen Seiten ins Bild zu bekommen.

Der Bär ist nicht eitel und ärgert sich über die mysteriöse Kamera. Vielleicht ist er auch nur schlechter Laune; jedenfalls wird er böse. Und wenn der Operateur dann nicht gelernt hat, mit Tieren umzugehen, wenn er nicht weiß, wie man sie in ihrer Sprache wieder beruhigt, dann muß er eben, was er nicht im Kopf hat, in den Beinen haben und laufen können wie Murmi.

Diplomat muß man sein. Und wenn das nichts hilft und wenn gar nichts hilft und die Aufnahme geliefert werden muß, darf man sich auch nicht scheuen, sich mit Humor gegen Gesetz und Recht zu verhalten.

Eine Dachaufnahme soll gemacht werden. In der letzten Minute wird herausgestellt, auf- und eingestellt und gefurbelt. Lange bevor der Hauswirt schimpfend protestieren kann, ist die Aufnahme beendet, und als man gerade wieder einpacken will, ruft er, um die Bemühung seines Daches zu untersagen.

„Was, Sie sind schon fertig?“ zetert er. „Sie hätten

mich selbstverständlich erst zu fragen gehabt. Ich beschlagnehme den Film.“

Der Hauswirt läßt einen Wachtmeister holen, streitet sich munter weiter und in der Hitze des Gefechts merkte er gar nicht, daß sein Gegner rückwärts den Film in die obere Kasette dreht.

Der Polizist kommt. „Da ist nichts zu machen“, meint er, „die Aufnahmen müssen beschlagnahmt werden.“ Es stände der Firma allerdings Einspruchsrecht zu.

„Was habe ich davon?“ weigert sich der Operateur. „Der Herr braucht ja nur die Kasette zu öffnen. Nicht kommt an den Film und mein Einspruch ist sinnlos.“

„Das garantiere ich Ihnen natürlich“, lenkte der Wirt ein. „Die Kasette wird nicht geöffnet.“

Der Beamte nimmt zu Protokoll. Der Operateur packt ein. Der Wirt bekommt seine leere Kasette, und wenn er sich nicht inzwischen strafbar gemacht hat, indem er sie widerrechtlich doch öffnet, triumphiert er heute noch über den ausbleibenden Termin. Joachim Felsbe.

Zollschutz gegen unglückliche Liebe.

In Japan ist in den letzten Jahren der Selbstmord aus unglücklicher Liebe sehr in Mode gekommen. Die jungen Japaner verlieben sich zwar höchstwahrscheinlich auch nicht häufiger und heftiger als die Europäer. Aber vorläufig kriegen sie sich noch nicht so leicht wie die Europäer. Denn da in vielen japanischen Familien noch die altjapanische Sitte heilig gehalten wird, daß die Eltern für die heranwachsenden Kinder die Ehegatten zu besorgen haben, andererseits aber die heranwachsenden Kinder höchst selten denselben Geschmack entwickeln wie ihre Eltern, kommt es da häufig zu Differenzen. Ueberdies werden nach japanischer Sitte die Verlobten streng voneinander gehalten und haben daher Gelegenheit, jeden anderen Altersgenossen kennen und lieben zu lernen, nur nicht den, der ihnen zur Gattin oder zum Gatten bestimmt ist. Und da schließlich nach altjapanischer Sitte die Eltern sogar das Recht haben, eine Ehe, die kinderlos geblieben war, wieder zu trennen, mögen die Eheleute auch noch so glücklich miteinander leben, so ziehen es so manche Eheleute, die sich nicht trennen lassen wollen, und so manche Liebende, die sich nicht vereinigen können, vor, sich in ein besseres, mit weniger elterlicher Bevormundung ausgestattetes Jenseits zu befördern. Ein hoher Wasserfall im Innern Japans, der unter den unglücklich Liebenden sich besonderer Beliebtheit erfreut und besonders häufig zum Todesprung benützt wird, führt deshalb auch den Namen Liebesprung. Die japanische Regierung, die wegen dieser zunehmenden Selbstmordepidemie sehr beunruhigt ist, führt deshalb nun auch einen großen Feldzug dagegen. Zunächst verjagt sie es, indem sie den unglücklich Verliebten gut zuredet und an allen Straßenecken Plakate anbringen läßt mit der Aufschrift: Sterbet nicht aus unglücklicher Liebe!

Für die Ursache der vielen Selbstmorde hält die hochweise kaiserliche Regierung natürlich nicht die blödsinnigen altjapanischen Sitten, sondern im Gegenteil die amerikanischen Filme, in denen den Japanern in rührseligster Weise demonstriert wird, daß man sich auch ohne Einwilligung der Eltern verlieben, ja sogar kriegen kann. Und so hat sie

auch beschlossen, die Selbstmorde mit einer großen Erhöhung der Zölle auf amerikanische Filme zu bekriegen. Denn, so meint die Regierung, wenn die Japaner wieder nur brave japanische Filme sehen, in denen die von den Eltern sorgfältig ausgesuchte Braut das höchste Glück vermittelt, werden sie die dumme Ambition, sich ihre Lebensgefährtin selbst auszusuchen zu wollen, wieder verlieren. Und da die Japaner gelehrige Schüler Europas sind und der europäischen Bürgerregierungen letzte Weisheit gegen alles und jedes ja auch nur Zollerhöhungen sind, versuchen sie es mit Zollerhöhungen halt auch gegen die unglückliche Liebe.

Die amerikanischen Stars werden sparsamer

Sparen ist augenblicklich die große Mode in den Filmbezirken Hollywoods. Durch das Beispiel früherer berühmter Filmstars, die ein paar Jahre ein luxuriöses Dasein führten, dann aber, als es mit ihrer Kunst vorbei war, in ziemlich kümmerliche Verhältnisse zurückkehren mußten, sind zahlreiche amerikanische Filmschauspieler und Filmschauspielerinnen klug geworden — vor allem aber durch den Botschaft in New York. Mit Ausnahme einiger ganz besonders prominenter und gutbezahlter Darsteller verzichtet die Mehrzahl neuerdings auf komfortable Wohnhäuser, Dienerschaft und zur Schau gestellten Luxus. Ehedem mußte ein Star, der in Amerika populär werden wollte, ein Scheinwerferdasein vor der Öffentlichkeit führen. Heute verlangt das Publikum in den „Staaten“ zu hören, daß die Filmschauspieler häuslich sind und die Existenz des Durchschnittsamerikaners führen.

Um richtig zu sparen, haben sich die meisten Filmstars in Hollywood, die ihren Spartalenten nicht recht trauen, geschäftstüchtigen Finanzleuten anvertraut, die ihre Einkünfte verwalten. Einer der bekanntesten dieser Finanzleute ist J. G. Rex Cole, der eine große Anzahl berühmter Darsteller, wie William Boyd, Neil Hamilton, Joseph Schildkraut, Joan und Constance Bennett, Elvira Brood usw., zu Klienten hat. Rex Cole wird vertraglich dazu verpflichtet, alle Finanzgeschäfte dieser Filmschauspieler zu erledigen. Er zieht ihre Gehälter ein und gibt ihnen davon nur einen kleinen Teil zum Verleben. Der übrige Teil des Geldes wird zinsbringend angelegt. Rex Cole ist der Auffassung, daß Filmkünstler im allgemeinen viel zu verschwenderisch sind. Nach seiner Meinung darf sich ein Schauspieler, der nicht mehr als 200 000 Dollar im Jahre verdient, keine Dienerschaft halten.

Das Warenhaus im Tonfilm. Das moderne Warenhaus mit seinem bezaubernden Durcheinander soll jetzt Gegenstand eines Tonfilms werden, der von einer französischen Filmgesellschaft gedreht wird. Der Verfilmung ist Zolas Warenhaus-Roman „Zum Paradies der Frauen“ zugrunde gelegt, der auf die heutige Zeit zugestuft worden ist.

Rhythmographie, ein neues Tonfilmverfahren, kommt erstmalig in dem eben erst fertiggestellten Lotte-Reiniger-Film „Jagd nach dem Glück“ zur Vorführung. Das rhythmographische System wird die Diskussion des 100prozentigen Tonfilms in neue Richtung führen, da hier absolute Synchronität bei einem nebeneinanderliegenden Aufnahmeverfahren gewährleistet ist.

Die singende Zeichnung.

Was ich mit Zauberei bezeichne, nennen andere Leute wahrscheinlich Technik und Erfindung, doch für mich sind diese Dinge, da sie für mich eben unbegreiflich sind, eben Wunder und daher Zauberei.

Ernstere Zaubereien wirken etwas erdrückend für mich. Ich interessiere mich mehr für lustige Wunder. Eines der schönsten ist die singende Zeichnung.

In New York sitzt ein Mann, der ist Zauberkünstler von Beruf. Er ist ein richtiger Zauberkünstler, auch wenn er sich schlicht und wohlwollend als Zeichner ausgibt. Er heißt Max Fleischer, und er ist der Mann, der die entzückende Zeichentrickfilme der Paramount macht.

Da sind kleine komische Männer und höchst merkwürdige Tiere, die mit sich und ihrer Umwelt die tollsten Sachen treiben. Man kennt sie ja: Das Tintenanmännchen und die Filmtape und ihre vielen Gefährten, über die man sich ununterbrochen tollt.

Bis vor kurzem waren diese Zeichentrickfilme eben Zeichentrickfilme. Wenn man weiß, wie sie gemacht werden — und ich weiß es! — dann sind sie natürlich keine Wunder. Aber jetzt sind sie mehr, jetzt sind sie wirkliche, ganz richtiggehende Zauberei. Denn diese Zeichnungen singen und sprechen.

Sie singen Schlager. Die Leute, die im Kino sitzen, können sogar mitsingen. Das ist an und für sich sehr schön, und man freut sich, daß man mitsingen kann. Wenn der Refrain kommt, sind die Noten unter dem Text ausgezeichnet, und man braucht keine Angst zu haben, daß man das falsche Wort an der falschen Stelle singt, denn es gibt ein tanzendes Herz oder eine hüpfende Kugel, die immer auf die Silbe springt, die gerade zu singen ist. Eine kinderleichte Sache.

Doch das ist nicht die Hauptsache. Das Zaubhafte, das beglückend Phantastische ist die Art, wie die aufgezeichneten Figuren, die Männchen, Tiere, Blumen sich benehmen. In einem von diesen Schlagern — es ist ein Lied von einem alten Apfelbaum — singt ein drolliger Mann einem ebenso drolligen Mädchen eine Liebeserklärung vor. Er überreicht ihr einen Blumenstrauß, und alle Blumen bekommen plötzlich Köpfe und singen mit aufgesperrten Mäulern in einer ganz hohen Kinderstimmliche die Liebeserklärung mit. Und wenn er sagt, daß er der Geliebten sein Herz schenkt, so zieht er es tatsächlich aus der Brust, und das Herz weiß nicht Besseres anzufangen, als ebenfalls mitzusingen.

Was machen diese gezeichneten und singenden winzigen Menschenwesen und Tiere nur mit ihrer Umwelt! Es gibt keine Grenze des Möglichen mehr. Der Zauberkünstler Max Fleischer gibt seinen kleinen Felden Käuse, mit denen sie Häuser zerschmettern und sie auseinanderziehen, um sie in Buchstaben zu verwandeln oder umgekehrt. Die Helden dieser Filme erleben Abenteuer, wie sie das schönste Kindermärchen nicht erträumt hat. Pferde, Bäume, Cowboys, Revolver, Elefanten, Wellen, Fische, Wassergläser, Krokodile — was lebt und was nicht lebt, alles wird in der erschütterndsten Weise verwandelt, wird selbständig und hat Einfälle von solcher Tollheit, von solch beseligendem Wahnsinn, daß man vor Lachen und Verzückung den Atem verliert.

Man ist, schlecht gerechnet, vierundzwanzig Stunden lang glücklich, wenn man einer dieser von Max Fleischer erfundenen „Filmschlager zum Mitsingen“ gesehen und gehört hat. Wer so etwas zutage bringt, muß doch also ein Zauberkünstler sein, und man wird mich verstehen, wenn ich selbstest davon überzeuge bin, daß die singende Zeichnung regelrechte Zauberei sein muß. Gusti Schindler.

Nachrichten.

Erteilung von Zwangslizenzen für die Herstellung von Tonfilmapparaturen. In der Sitzung des Spitzenverbandes der Deutschen Filmindustrie ist die Geschäftsführung beauftragt worden, die Frage der Erteilung von Zwangslizenzen für die Herstellung von Tonfilmapparaturen zu prüfen. Man stand allgemein auf dem Standpunkt, daß öffentliche Interessen berührt würden, wenn die Apparaturen zur Zeit nur zu untragbaren Bedingungen geliefert werden, insbesondere aber dann, wenn der Versuch gemacht würde, über die Patentrechte einen in- oder ausländischen Trust zu bilden mit dem Ziele, von einem Punkte aus die gesamte deutsche Filmproduktion und den Vertrieb zu kontrollieren.

„Schuberts Frühlingstraum“. Der Schubert-Tonfilm der Richard Oswald Produktion, führt den Titel: „Schuberts Frühlingstraum“. Die Rolle des Komponisten Schubert spielt Karl Jöken von der Staatsoper Berlin.

Ein Vagabundenfilm. „Echte Vagabunden“, „Kunden“ und „Tippelschichten“, spielen zum erstenmal ihr eigenes Leben in dem Reportage- und Spielfilm „Vagabund“, der in gemeinsamer Arbeit von der Erdela und der Produktionsgemeinschaft „Neuer Film“ — Regie: Fritz Weiß, Kamera: Josef Ambor — hergestellt wurde. Neben den Schauspielern Walter Edhofer, Paula Pflüger und Otto Hartmann spielen zwei interessante Persönlichkeiten in diesem Film sich selbst: Gregor Gog, der Führer der Vagabunden, und der Berliner Journalist R. R. Berndorff, der Autor des bekannten Spionagebuches.

Wien bekommt, wie das „Neue Wiener Journal“ mitteilt, nun doch eine Tonfilmindustrie. Die neue Leitung der um den Preis von 250 000 Dollars verkauften Safcha Film A. G. hat die Herstellung von Tonfilmen in ihr Programm aufgenommen und erhält das dazu nötige Kapital zur Verfügung gestellt. Sie hofft, schon mit Beginn der Sommerferien mit der Aufnahme österreichischer Tonfilme beginnen zu können, und will in erster Linie österreichische Künstler und Techniker beschäftigen.

Aus Welt und Leben.

Schweres Eisenbahnunglück in Moskau.

28 Tote, 31 Verletzte.

Moskau, 21. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, stieß am Dienstag in Moskau auf dem Bahnhof Tschernaja ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. 28 Personen wurden getötet und 31 verletzt. In dem Personenzug befanden sich viele Kinder, die zur Erholung nach der Tataren-Republik unterwegs waren. 4 Wagen gerieten in Brand und sind völlig vernichtet worden. Bis jetzt konnte nur festgestellt werden, daß der Personenzug anstatt mit der vorgeschriebenen Geschwindigkeit von 40 Kilometern mit 60 Kilometer Stundengeschwindigkeit fuhr. Die beiden Lokomotivführer sind tot.

Furchtbares Grubenunglück.

50 bis 100 Verschüttete.

London, 21. Mai. Wie aus Pietermaritzburg gemeldet wird, hat in den Kohlenminen bei Dundee eine furchtbare Katastrophe stattgefunden. 50 bis 100 eingeborene Grubenarbeiter wurden durch einen Erdrutsch verschüttet. Man nimmt an, daß alle Rettungsarbeiten vergeblich sein werden und daß die Verschütteten tot sind.

Professor Calmette erklärt.

Es müsse in Lübeck irgendein Irrtum unterlaufen sein.

Paris, 21. Mai. Professor Calmette vom Pariser Pasteur-Institut, der Erfinder des Antituberkulose-Serums, das in Lübeck zu zahlreichen Todesfällen geführt hat, erklärt heute im „Matin“, daß weder sein Serum noch das Pasteur-Institut die geringste Verantwortung an dieser Katastrophe tragen. Das gebrauchsfertige Serum werde nicht nach dem Ausland verschickt, nur die Bakterienkulturen, die an Ort und Stelle weiter zu entwickeln seien, würden an ausländische Hospitäler abgegeben. Das Lübecker Krankenhaus habe im Juli 1925 derartige Kulturen von Paris bezogen. Im März 1930 hat Dr. Alstadt von Lübeck mitgeteilt, daß 50 Prozent aller in Lübeck geborenen Säuglinge mit Erfolg mit den Kulturen geimpft worden seien. Es müsse also später bei der Behandlung der Kulturen in Lübeck selbst irgendein Irrtum unterlaufen sein. Entweder habe man eine falsche Kultur entwickelt, oder aber die richtige falsch behandelt. Seit sechs Jahren, so schließt Professor Calmette seine Erklärung, werde das Serum beinahe in allen Ländern der Welt angewandt. Nirgends sei es zu irgendwelchen Unfällen gekommen. Die Säuglingssterblichkeit sei im allgemeinen fast um die Hälfte herabgedrückt worden.

Glanzeistung eines Junkersflugzeuges.

Berlin, 21. Mai. Das dreimotorige Junkersflugzeug der Luftwaffe, das am Tage vor dem Start des „Graf Zeppelin“ nach Spanien geflogen war und am Dienstag dem Luftschiff auf dem Weiterflug von Sevilla aus bis zum Meer das Geleit gegeben hatte, ist am Mittwochabend nach Berlin zurückgekehrt, nachdem es die Strecke Barcelona-Berlin, mit Zwischenlandung in Marseille, in elf Stunden zurückgelegt hatte.

Der rote Hahn beim norwegischen Kronprinzen.

Oslo, 21. Mai. Ein großer Brand ist am Dienstagabend auf dem Wohnsitz des norwegischen Kronprinzenpaares ausgebrochen. Das ganz aus Holz gebaute Schloß ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das Schloß war früher im Besitz des norwegischen Gesandten in Paris Bedel Jarlsberg, der es dem Kronprinzenpaar zur Hochzeit schenkte. Die Ursache des Großfeuers war ein Schornsteinbrand, der von zwei Dienstmädchen bemerkt wurde. Wenige

Um die Rettung Europas.

Die paneuropäische Konferenz in Berlin. — Zusammenschluß ist notwendig.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Coudenhove-Kalergi versammelten sich am Montag in Berlin die Delegierten der Paneuropa-Organisationen aus ganz Europa, um zu dem Briand'schen Memorandum Stellung zu nehmen. Als Mitglied des paneuropäischen Ehrenkomitees nahm an der Konferenz auch der dänische Gesandte Kammerherr Zahle teil, als persönlicher Vertreter des tschechoslowakischen Außenministers Beneš der tschechoslowakische Gesandte in Berlin, Chalkowski. Nach eingehender Diskussion, bei der u. a. Amery (London), Loucheur (Paris), Dr. Robert Bosch (Stuttgart), Nintschitsch (Belgrad), Lednicki (Warschau), Kernintsch (Riga), Serruys (Paris) und Generaldirektor Dr. Heilner (Stuttgart) sprachen, wurde auf Antrag Coudenhoves folgende Entschliefung angenommen:

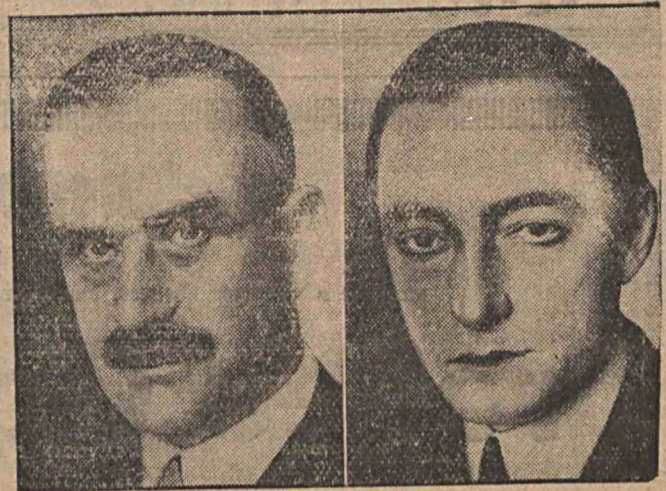
„Die Paneuropakonferenz begrüßt das Memorandum Briands

als ersten realpolitischen Schritt zur Durchführung

ihres Zieles: des europäischen Staatenbundes.

Sie ist entschlossen, sich mit ganzer Kraft für die Annahme dieses Vorschlages durch die daran interessierten Mächte einzusetzen.“

Abends fand im Saale der Singakademie der zweite und abschließende Teil der Kundgebung der paneuropäischen Union statt, zu der wiederum zahlreiches Publikum erschienen war. Als erster Redner ergriff der frühere französische Minister Loucheur das Wort, der u. a. ausführte: Wir haben in Europa einen Ueberfluß an Produktion und man zählt mehr als fünf Millionen Arbeitslose. Es handelt sich vor allem darum, die Produktion in allen Teilen Europas miteinander in Einklang zu bringen und sich ergänzen zu lassen. Wie kann man das zustandebringen? Durch ein einziges Mittel: durch das Mittel internationaler — zuerst intereuropäischer — Vereinbarungen auf allen großen Pro-



Thomas Mann

Graf Coudenhove-Kalergi

duktionsgebieten. An die Spitze der Zusammenschlußbewegung müssen sich in gemeinsamer Bemühung Frankreich und Deutschland vereint stellen. Wir beide, Franzosen und Deutsche, haben kein Bedürfnis mehr, uns gegenseitig Beweise unserer Tapferkeit und unserer Intelligenz zu geben. Alle übrigen Nationen Europas haben ihre Augen auf uns gerichtet. Durch unsere gemeinsame Aktion werden wir jede Schwierigkeit überwinden. Frankreich lädt brüderlich alle Nationen Europas ein, sich zu vereinen,

um gemeinsames Elend und gemeinsame Gefahren zu bekämpfen.

So groß die Schwierigkeiten auch sein mögen, wenn Frankreich und Deutschland es wirklich wollen, wenn sie sich in herzlichem Einvernehmen mit England zusammintem, werden sie über alle Schwierigkeiten Sieger bleiben.

Die Paneuropa-Denkschrift auch in Moskau überreicht.

Moskau, 21. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der französische Geschäftsträger Hellen dem stellvertretenden Außenminister Litwinow die Paneuropa-Denkschrift überreicht. Hellen führte dabei aus, daß die französische Regierung im Sinne und im Auftrage des Völkerbundes handle, trotzdem Briand den Auftrag zur Ausarbeitung der Denkschrift übernommen habe. Das Programm Briands sehe die Schaffung einer europäischen Staatenföderation vor und seine, Hellen's, Aufgabe sei es, der Sowjetregierung die Versicherung abzugeben, daß der paneuropäische Staatenbund auch mit den Sowjetstaaten mehr zusammenarbeiten werde, wenn sie dem Bund angehören werden.



Minister Loucheur

Augenblicke darauf stand schon der größte Teil des Schlosses das 40 Zimmer enthielt, in Flammen. Die erste Hilfe brachten etwa 50 Schüler der in der Nähe gelegenen Landwirtschaftsschule. Bald darauf trafen auch die Wehren aller umliegenden Ortschaften sowie aus Oslo ein. Die Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig. Das Wasser mußte 3 Kilometer entfernt herbeigeholt werden. Das Kronprinzenpaar selbst war kurz vor dem Ausbruch des Feuers in das Schloß zurückgekehrt. Der Kronprinz beteiligte sich eifrig an den Löscharbeiten. Auch der König und die Königin weilten lange Zeit an der Brandstätte.

Trotz der schnellen Ausbreitung des Feuers ist es gelungen, einen Teil der wertvollen Kunstgegenstände und Möbel sowie die wertvollsten Stücke einer Gemäldesammlung zu retten. Die Juwelen der Kronprinzessin wurden in einem feuerfesten Raum, der erst vor ganz kurzer Zeit angelegt worden war, aufbewahrt. Man ist sehr gespannt, zu sehen, ob er dem Feuer widerstanden habe. Der Schaden wird vorläufig auf 1,5 Millionen Kronen geschätzt.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heide.

Herausgeber Ludwig Kuf. Druck „Prasa“, Lodz, Petrifauer 101

Luna wünscht, daß Lodz lachen soll und bietet ab heute das lustigste und wichtigste Programm der Saison unter dem Titel:



„Ehegatte wider Willen“

Eine ausgezeichnete, in ihren Situationen noch nie dagewesene neuzeitige Komödie.

In den Hauptrollen: Der Optimismus verbreitende, unvergleichliche Komiker **MONTY BANKS** sowie seine reizende Partnerin **LILIAN MANTON**

Großartige musikalische Begleitung durch das Sinfonie-Orchester des Herrn Leon Kantor. — Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr nachm an Sonnabenden und Sonntagen um 12 Uhr mittags. — Preise der Plätze ermäßigt. Eintrittspreis für die erste Vorstellung 50 Gr. u. 1 Pl

Gärereien

für Gemüsebau, Futtermittel, sowie Blumen aller Art, erster in- und ausländischer Samenzüchter, künstlichen Düngemittel, empfiehlt:

Drogen- u. Samenhandlung

B. PILC, Bldg. Plac. Reymonta (Grosz Rynek), 5/6 — Tel. 187-00

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie.

POŁUDNIOWA № 28 Tel. 201-93

Empfängt von 8-10, 12-3 und 6-9 Uhr, Sonntags von 9-2 Uhr.

Für Unbemittelte Heilanstaltsreise.

Mädchenschulung N. Rothert

Lodz, Kosciuszko Allee 71 (Tel. 20402).

Aufnahmeprüfungen

am 16. u. 17. Juni um 4 Uhr nachm.

Anmeldungen täglich von 8-1 Uhr in der Schulkanzlei. Mitzubringen sind Lauf- und Impfschein und das letzte Schulzeugnis.

Anmerkung: Laut Verordnung der Kommission für allgemeinen Schulunterricht müssen diejenigen Eltern, welche ihre Kinder nicht in eine Volksschule sondern in eine Privatschule zu schicken wünschen, bis spätestens 1. Juni ein Gesuch an die Kommission einreichen. Vordrucke für diese Gesuche sind in der Schulkanzlei erhältlich.

Theater- u. Kinoprogramm

Stadt-Theater: Nächste Premiere „Motte der Dieb“

Kammerbühne: Heute bis Sonntag Gastspiel Kazimierz Szubert „Egzotyczna Kuzynea“

Capitol: Tonfilm „Unschuldige Sünde“

Casino: Tonfilm „Hadzi Murat“ (Weißer Satan)

Grand Kino: Tonfilm: 1. „Der Abtrünnige“, 2. „Publiczki“ und „On nie wróci już“, 3. „O, dieses Radio“

Splendid: Tonfilm: „Melodie des Herzens“

Beamten-Kino: „Fräulein Yvette — meine Frau“

Luna: „Ehegatte wider Willen“

Przedwiośnie „Das Recht der Jugend“

Grand-Ton-Kino

Heute große Premiere!

R-e-v-e-l-a-t-i-o-n!

I. Der erste Tonfilm in natürlichen Farben

„Der Abtrünnige“

Vor den Augen der Zuschauer zieht das Leben in d. südamerikanischen Prärie mit allen ihren geheimnisvollen Reizen u. Wundern vorüber

In den Hauptrollen: **Richard Dix** und **Gladys Belmont**

Achtung! Sonnabend, 24. u. Sonntag, 25. Mai, v. 12-2 u. 2-4 Preise aller Plätze zu diesen Vorstellungen 1 Zl

II. Außerdem der polnische Tonfilm mit der so beliebten Niedersängerin

Hanka Ordonówna die die Schlager „Publiczki“ und „On nie wróci już“ singt

III. Außer Programm: Der Zugabe film „D, dieses Radio“ Passpartout ungültig

Maurice Chevalier als „Hänger von Paris“ Trotz der großen Kosten sind die Eintrittspreise normal Auf d. Vorstellungen um 4, 6, 8, der letzten um 10, 20 Uhr

Helenenhof.

Am Sonntag, den 25. Mai, ab 2 Uhr nachmittags, im Falle ungünstigen Wetters, am Sonntag, den 1. Juni 1930:

Großes Gartenfest

zugunsten

des Ausbaues der Kinderbewahranstalt an der St. Johannsgemeinde

Im Programm sind unter anderem vorgesehen:

Große Pfandlotterie

Jedes Los gewinnt **Ponny** ein Kalb und eine Ziege. Außerdem Geflügel, verschiedenes anderes lebendes Inventar sowie viele schöne und wertvolle Gegenstände.

Großes Gartkonzert ausgeführt vom Sinfonieorchester unter Leitung des Musikdirektors Theodor Ayder.

Große religiöse Feier ausgeführt von der Scheiblerschen Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Arno Thonfeld.

Zwei Ansprachen des Konfistorialrats Pastor Dietrich.

Gesangsvorträge des Kirchengesangsvereins der St. Johannsgemeinde unter Leitung des Kapellmeisters Adolf Baugé und des Männergesangsvereins „Concordia“ unter Leitung des Bundesdirigenten Frank Pöhl.

Massenchor der vereinigten gemischten Gesangsvereine unt. Leit. des Chormeisters Julius Magke.

Turnerische Darbietungen der Damenriege des Turnvereins „Kraft“.

Kinderumzug * Glücksräder * Bahnfahrten * Preishebeschießen * Preisballwerfen.

Bei eintreten-der Dunkelheit **lebende Bilder u. Pyramiden** ausgeführt von der Männerriege des Turnvereins „Kraft“ bei bengalischer Beleuchtung.

Prächtige Dekoration des Gartens.

Großes eigenes Büfett u. eigene Konditorei am Haupteingange bei den Tennisplätzen.

Alles Nähere in den Programmen. — Eintritt für Erwachsene 1 Zloty, Kinder u. Militärs 50 Gr.

Vorverkauf der Lotterielose: G. Teschner, Petrikauer 34; G. E. Nestel, Petrikauer 84; und Eintrittskarten bei: Arno Dietel, Petrikauer 157; Emil Kahlert, Glownastr. 41; Wilhelm Schepe, Rogowsta 10 und in der Geschäftsstelle des „Friedensboten“, Sienkiewicza-Strasse 60.

Jungdeutsche Kulturgesellschaft

Sonnabend, den 24. Mai, 8.15 Uhr abends, findet im Männergesangsverein, Petrikauer 243, die Aufführung

„Die Spinne“

von Robert Oberweg

statt Einzelheiten im Programm. Mitglieder und Freunde der „J. K.“ ladet herzlichst ein

der Vorstand.

Kartenvorverkauf in der Firma Karol Peter, Petrikauer Str. 158, Ecke Glownastr.

Berein deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Am Sonnabend, den 24. Mai, ab 9 Uhr abends, findet im Vereinslokale, Andrzejka 17, ein

Preis-Preference-Abend mit Eisbeisessen

statt, wozu alle Mitglieder und Sympathisier herzlich einladet

der Vereinswirt P. KOBACINSKI.

Lodz. Turnverein Aurora

Sonnabend, den 24. Mai, 8 Uhr abends, begehren wir im eigenen Lokale, Kopernika Nr. 70, unser

30. Stiftungsfest

verbunden mit turnerischen Vorstellungen u. Aufführung eines Einakters, wozu wir alle unsere Mitglieder mit Angehörigen, sowie befreundete Vereine und Gönner des Vereins herzlichst einladen.

Die Verwaltung.



Das seit 30 Jahren bestehende

Mineralwasser-Institut von

K. CHADZYNSKI

Lodz, Kilińskiego 153, Tel. 160-23, empfiehlt

1. Künstliches Mineralwasser (Vichy — Ems — Karlsbad — Gortz u. sw.)

2. Spezialität der Firma Tafel-Mineralwasser

nach dem eigenen Rezept der Firma hergestellt und von Kennern als das schmackhafteste und gesündeste Getränk anerkannt.

3. Ausgezeichnetes ital. Orangewasser sowie Obstlimonaden. — Überall verlangen

Gibt nur in plombierten und mit dem Firmenetikett versehenen Flaschen. 466

TUCHHANDLUNG

G. E. RESTEL

Lodz, Petrikauer 84, Tel. 121-67

Leonhardtische, Englische Stoffe

Bielitzer, Tomaszower

Große Auswahl! Billige Preise

Dr. B. DONCHIN

Spezialarzt für Augenkrankheiten

zurückgekehrt.

Empfängt täglich von 10-1 und 4-7 Uhr.

Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm.

Monatlich Nr. 1, Tel. 209-97.



Meble

POJEDYNCZE

ZAKŁ. STOLARSKI
JULJUSZA 20



Lustra Trema

WYTW. LUSTER

Alfred Teschner

JULJUSZA 20
RÓG NAWROT
TEL. 220-61

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei möglic. Abzahlung von 5 Zloty an, ohne Vorauszahlung, wie bei Darzahlung, Matratzen haben können. (Für alte Kundenschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Abzahlung) Auch Sofas, Schlafbänke, Sessels und Stühle bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung. Bitte zu beschaffen, ohne Kaufzwang!

Zapiezterer B. Weiss
Beachten Sie genau die Adresse:
Sienkiewicza 18
Front, im Laden.

Dr. Heller
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Nawrocstr. 2
Tel. 79-89.

Empfängt von 1-2 und 4-8 abends für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.

Für Unbrennliche Heilungsmittel.

Kleine Anzeigen

in der „Wodziej Volkszeitung“ haben Erfolg!!!

KINO SPÓŁDZIELNI SIENKIEWICZA 40.

Heute und folgende Tage:

Spielt nicht mit der Ehe! Welche Folgen dies haben kann, ist zu sehen aus dem Film

Fräulein Yvette — meine Frau

In den Hauptrollen:

Dolly Dabbs, Gräfin Agnes Esterhazy, Silvio Babanelli u. a.

Nächstes Programm:

„Seine Gläubin“

Eintrittspreise ermäßigt:

auf 1. Platz — 1.— Zloty
2. — 80 Gr.
3. — 60

Zu der 1. Vorstellung sämtliche Plätze zu 60 Groschen

Aufruf!

In jedem Ort wird eine Filiale errichtet. Hierfür wird eine zuverläss. Person (Veruf einerlei) als

Filialleiter(in)

gesucht. Monatliches Einkommen 150 bis 200 Dollar. Bewerbungen unter „Novelty“ an

Annoncenexpedition „Par“
POZNAN, Aleje Marcinkowskiego 11.

Dr. med.

HEINRICH RÖZANER

Narutowicza № 9 (Dzielnia) Tel. 128-98

Spezialist v. Haut, venerischen u. Geschlechtskrankheiten

Empfängt von 8-10 und 5-8.

Heilung mit Quarzlampe. Separater Wartesaal f. Damen

Heilanstalt Zawadzka

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends,

an Sonn- und Feiertagen von 9-2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper

Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Elektr.-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Wartesaal für Frauen.

Veratung 3 Zloty.

Zahnärztliches Kabinett

Glowna 51 Sandomyska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen

von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Büro

der Seimabgeordneten und Stadtverordneten der D. S. U. P.

Lodz, Petrikauer 109
rechte Offizine, Parterre.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 3 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.